

Waldkindergarten Rohr e.V.



Konzeption 2015

in der Fassung vom 25.02.2015
(folgt auf die Konzeption 2007)

Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort	1
2	Das Besondere am Waldkindergarten in Kürze	2
2.1	Warum entscheiden sich Eltern für den Waldkindergarten Rohr?	2
2.2	Nachhaltigkeit: Wie prägt der Wald unsere Kinder?	5
3	Pädagogische Leitgedanken	7
4	Tagesablauf	8
5	Pädagogisches Konzept und Erziehungsziele	11
5.1	Ich-Kompetenz	11
5.2	Sozialkompetenz	16
5.2.1	Tierpädagogik	18
5.3	Sachkompetenz	19
5.3.1	Körper und Bewegung	19
5.3.2	Sprache	20
5.3.3	Denken	21
5.3.4	Gefühl und Mitgefühl	23
5.3.5	Kreativität	23
5.3.6	Musikalität	24
5.3.7	Sinn, Werte und Religion	25
5.4	Sinneswahrnehmung	26
5.4.1	Sehen	26
5.4.2	Hören	27
5.4.3	Tasten und Berühren	27
5.4.4	Bewegungsempfindung und Gleichgewichtsregulierung	28
5.4.5	Riechen und Schmecken	29



6	Grundlagen der pädagogischen Arbeit	30
6.1	Orientierungsplan für die baden-württembergischen Kindergärten	30
6.1.1	Bildungs- und Lerngeschichten (BuLG)	30
6.1.2	Portfolio	31
6.2	Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung	32
6.3	Beteiligung von Kindern (Partizipation)	33
7	Der „Lebenslauf im Kindergarten“	34
7.1	Kleinkind-Spielgruppe und Übergang von Tagesmüttern zum Kindergarten	34
7.2	Aufnahme der Kinder	35
7.2.1	Inklusion	37
7.3	Eingewöhnung	38
7.3.1	Das Einsteigergespräch	38
7.3.2	Die Eingewöhnungszeit	38
7.3.3	Pausentage	38
7.4	Die Kinder, der Wald und die Schulfähigkeit	39
7.4.1	Kooperation mit den Grundschulen	40
7.4.2	Schulkindprojekt	40
7.5	Viertes Kindergartenjahr	41
8	Waldkindergarten Rohr e.V. - Rahmenbedingungen	42
8.1	Gruppengröße und Betreuungsschlüssel	42
8.2	Trägerschaft	42
8.3	Finanzierung	42
8.3.1	Kindergartenbeitrag	42
8.4	Lage und Einzugsgebiet	43
8.5	Öffnungs- und Schließzeiten	44



8.6	Ausstattung und Räumlichkeiten	44
8.7	Organisation der Teamarbeit	44
8.7.1	Planung der pädagogischen Arbeit	44
8.7.2	Zusammenarbeit mit den Eltern	44
8.7.3	Zusätzliche Aufgabengebiete des Erzieherteams	45
8.8	Die Rolle der Eltern	45
8.8.1	Mitwirkung der Eltern	45
8.8.2	Rückmeldungen der Eltern	47
8.9	Ökologische Nachhaltigkeit	48
9	Die Entwicklung des Waldkindergarten Rohr e. V. – von den Anfängen bis heute	49
10	Kontakt	50



1 Vorwort

Liebe Eltern, liebe Freunde und Interessenten unseres Waldkindergartens, der Weg zu dieser überarbeiteten Konzeption war lang. Viel haben wir geredet und gegrübelt, diskutiert und recherchiert – ein ganzer Fragenkatalog wollte hierfür schlüssig beantwortet werden:

- Für wen ist diese Konzeption gedacht – an wen richtet sie sich vorrangig? Soll es eine Konzeption für alle geben oder teilen wir es auf? Ist es in erster Linie eine Arbeitsgrundlage oder ein Informationsmedium?
- Wer möchte was wissen? Welche Themen sollen zur Sprache kommen – worauf können wir verzichten?
- Was brauchen Kinder und deren Eltern heute? Wie können und wie wollen wir sie dabei unterstützen? Was brauchen die Erzieher, um ihre Arbeit gut ausüben zu können?
- Wie verstehen wir unsere tägliche Arbeit? Was sagt die Fachliteratur dazu? Wo stehen wir heute und wohin wollen wir uns entwickeln? Wie setzen wir das in der Praxis um?

Themen und Arbeit für viele Wochen, Monate, wenn nicht gar Jahre. Und am Ende steht doch fest: Auch diese Konzeption wird nur eine Momentaufnahme sein, denn nichts ist beständiger als der Wandel. Und so wollen wir unsere Konzeption auch sehen: Als Dokumentation des Erreichten nach 17 Jahren Waldkindergarten und als Zielvorgabe für die nächsten Jahre – ein Ansporn, uns ständig weiter zu entwickeln und die Kindergartenzeit für unsere Kinder und deren Familien zu bereichern.

Bis es eines schönen Tages wieder heißt: „Wir müssen uns dringend an unsere Konzeption machen! Vieles, das darin geschrieben steht, ist schon längst überholt ...“

Wir wünschen allen eine kurzweilige Lektüre mit vielen Einblicken und Anregungen!

Der Vorstand und das Erzieherteam des Jahres 2014/15

PS: Wir haben in der Konzeption durchgängig die grammatikalisch männliche Form verwendet. Dies geschieht zur besseren Lesbarkeit, meint aber selbstverständlich beide Geschlechter.

2 Das Besondere am Waldkindergarten in Kürze

2.1 Warum entscheiden sich Eltern für den Waldkindergarten Rohr?

Bei einem Besuch in unserem Waldkindergarten fragte uns Werner Wölfle, damals Mitglied des baden-württembergischen Landtags, einmal provokativ: „Was sind das für Eltern, die ihren Kindern so etwas antun?“ Die Antwort ist einfach und komplex zugleich: Es sind Eltern, denen es nicht egal ist, was im Kindergarten mit ihren Kindern unternommen wird. Es sind Eltern, die mitentscheiden und mitgestalten wollen, wie ihre Kinder aufwachsen. Es sind Eltern, denen das Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt. Denn es spricht eine ganze Menge sowohl für die Institution „Waldkindergarten“ als auch für eine Eltern-Kind-Initiative:

Natur erleben – mit der Natur leben

„In der Natur findet ein Kind Freiheit, Abenteuer und Ungestörtheit: eine Welt, fern von den Erwachsenen, einen eigenen Frieden.“¹

In unserer heutigen Zeit ist es nicht mehr selbstverständlich, einen engen Bezug zur Natur und zu unserer Umwelt zu haben. Aufenthalte in der Natur, wie viele Eltern sie noch aus Kindertagen kennen und schätzen, werden immer seltener und damit etwas Besonderes: das Matschen in der Erde, das Klettern auf Bäumen, das Toben und Spielen im Freien – aber auch die Wahrnehmung der Natur und der Jahreszeiten, der



Duft einer Blumenwiese im Sommer, die bunten Blätter im Herbst oder das erste zarte Grün im Frühjahr. Waldkindergärten leisten hier einen wichtigen Beitrag, Kindern eine Entwicklung in der Natur zu bieten.

¹ Louv, Richard (2011): Das letzte Kind im Wald, S. 22

Der sorgsame Umgang mit der Natur, insbesondere mit Pflanzen und Tieren, wird hier alltäglich und selbstverständlich gelebt. Der regelmäßige Aufenthalt im Freien wirkt sich darüber hinaus positiv auf die Gesundheit und die Gesamtkonstitution der Kinder aus.

Der Wald als Spielraum

„Während der originalgetreue Miniaturstaubsauger wirklich nur einem Zweck dient, nämlich 'richtig' Staubsaugen zu spielen, kann ein gespaltenes Rundholz mit Nebenast zum Beispiel Tanksäule, Angel, Schießgewehr oder auch ein Staubsauger sein – je nachdem, was gerade gebraucht wird.“²



Im Waldkindergarten werden die (Spiel-) Angebote genutzt, die der Wald uns gibt. Auf vorgefertigtes Spielzeug und „Schablonen-Basteln“ wird weitgehend verzichtet. Stattdessen bieten sich vielfältige Bewegungsmöglichkeiten und -anreize, aber auch unterschiedliche, mit den Jahreszeiten wechselnde Naturmaterialien - daraus erschaffen sich die Kinder ihre Spielwelt und ihr Spielzeug mit viel Phantasie und Kreativität selbst.

Es gibt im Wald zudem viele Rückzugsmöglichkeiten für intensives und ungestörtes Spiel.

Kleine Gruppen

Zwei kleine, altersgemischte Gruppen und ein guter Personalschlüssel ermöglichen ein intensives und persönliches Arbeiten – im Waldkindergarten Rohr betreuen je zwei Erzieher 15 Kinder pro Gruppe. Dadurch haben auch Kinder mit einem erhöhten Betreuungsbedarf sehr gute Entwicklungschancen.

Diese guten Entwicklungschancen werden durch die Umgebung „Wald“ noch weiter gestärkt. So weisen vermehrt Studien darauf hin, dass Naturerleben Symptome der Aufmerksamkeitsstörung (ADS bzw. ADHS, Aufmerksamkeits-Defizit-Hyperaktivitäts-Syndrom) lindert. Beispielsweise können sich Kinder mit ADHS nach einem Spaziergang im Park besser konzentrieren.³

² 27. Elternbrief, 11. Auflage, Arbeitskreis Neue Erziehung e. V.

³ Faber Taylor, A.; Kuo, F. E. (2009): „Children with attention deficits concentrate better after walk in the park“. Journal of Attention Disorders 12 (5), S. 402-409.

Von diesen Ergebnissen angeregt nutzen immer mehr Erziehungs- und Förderprogramme die besondere Lernumgebung des Waldes.⁴

Soziales Miteinander

Auf die Vermittlung sozialer Fähigkeiten wird großer Wert gelegt. Der Aufenthalt im Wald bietet dafür gute Voraussetzungen, da es hier zu speziellen Situationen kommt, in denen es notwendig ist zusammenzuarbeiten, aufeinander acht zu geben und einander zu helfen. Auftretende Schwierigkeiten können dank des guten Betreuungsschlüssels meist auf konstruktive Art und Weise gelöst werden.



Daneben trägt der Verzicht auf „standardisiertes“ Spielzeug dazu bei, dass die Kinder mehr miteinander reden. Das fördert nicht nur die Sprachentwicklung, sondern wirkt sich auch positiv auf das Verhalten im Umgang mit anderen Kindern aus: Wer sich mit Worten ausdrücken kann, braucht nicht die Fäuste dazu.

Strukturierter Tagesablauf

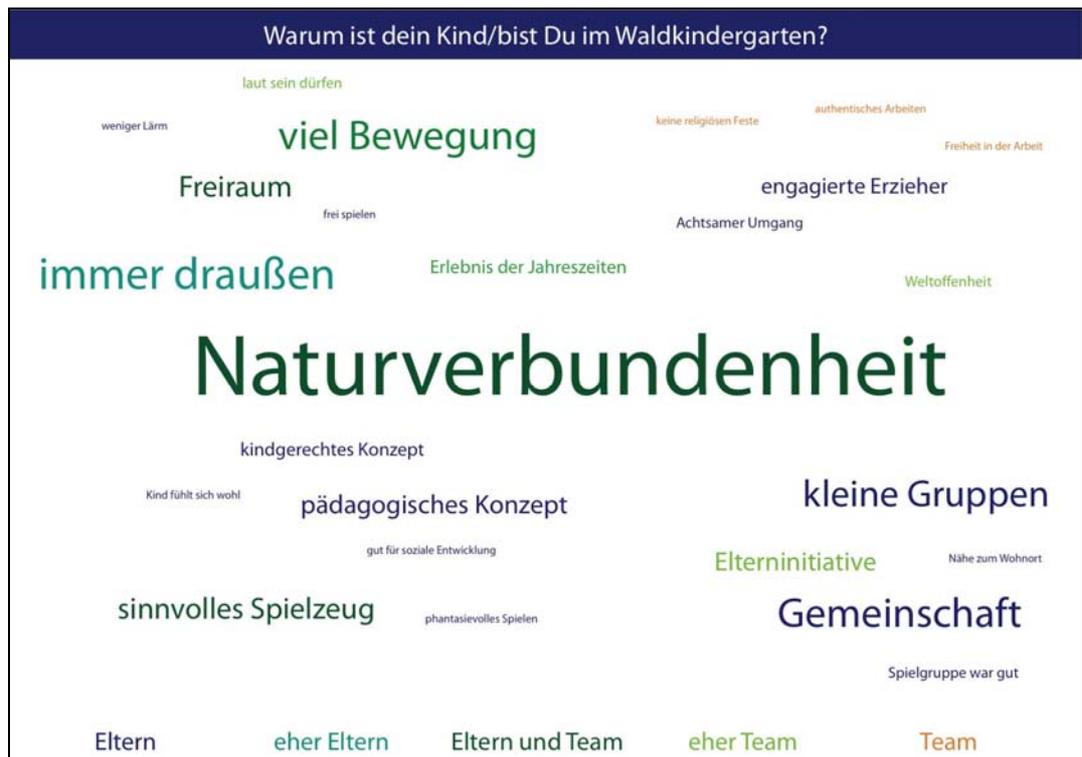
Es gibt einen immer wiederkehrenden Tagesrhythmus, bei dem sich längere Phasen des Freispiels mit kürzeren Aktivitäten mit der gesamten Gruppe abwechseln. Hierzu gehört auch das gemeinsame Vespere.

Feste Bring- und Abholzeiten machen diesen Tagesablauf möglich und sind darüber hinaus eine organisatorische Notwendigkeit.

Mitgestaltung und Mitverantwortung der Eltern

Der Waldkindergarten Rohr e.V. wird von einer Elterninitiative getragen. Den organisatorischen Rahmen für die pädagogische Arbeit schaffen die Eltern in eigener Verantwortung. Jeder hat dadurch die Möglichkeit, das Gesicht des Kindergartens ein Stück weit mitzugestalten, sowie auch einen Teil der Verantwortung dafür zu übernehmen. Hieraus entsteht eine enge Verbindung zum Kindergarten. Die Kontakte der Eltern untereinander und zu den Erziehern sind intensiv und vielfältig.

⁴ Hüther, Gerald: „Alm statt Ritalin“, Interview GEO-Magazin 11/2009



Ergebnis einer Umfrage unter den Eltern und Erziehern des Waldkindergartens Rohr, Mai 2011

2.2 Nachhaltigkeit: Wie prägt der Wald unsere Kinder?

Kritische Fragen bezüglich des Konzepts „Waldkindergarten“ beziehen sich oft darauf, ob die Kinder nach Besuch dieses Kindergartens auch „schul-fähig“ sind – mehr noch: ob sie genauso gut auf die Schule vorbereitet werden wie in einem Regelkindergarten. In seiner Dissertation aus dem Jahr 2002 hat Peter Häfner zu diesem Thema festgestellt:

„Grundsätzlich werden die Kinder, die als vorschulische Einrichtung einen Waldkindergarten besucht haben, als besser auf die Schule vorbereitet angesehen als die Kinder aus dem Regelkindergarten. Im Durchschnitt arbeiten die Waldkindergartenkinder im Unterricht besser mit, sind motivierter und konzentrierter in der Schule und sie verfügen über ein höheres Maß an sozialen Kompetenzen, das sie im Klassenverband anwenden können. Des Weiteren schneiden sie im musischen und im allgemeinen körperlichen Bereich besser ab als ihre Mitschülerinnen und Mitschüler.“⁵

⁵ Häfner, Peter: „Natur- und Waldkindergärten in Deutschland - eine Alternative zum Regelkindergarten in der vorschulischen Erziehung“, Inauguraldissertation an der Fakultät für Verhaltens- und empirische Kulturwissenschaften; Universität Heidelberg, 2002

Dennoch gibt es laut der Untersuchung von Peter Häfner auch Bereiche, in denen Kinder aus Regelkindergärten besser abschneiden – etwa die Finger- und Handgeschicklichkeit (Feinmotorik) sowie die Koordination grobmotorischer Bewegungsabläufe. Dafür wird die hohe Sprachfähigkeit sowie die Phantasie und Kreativität der Waldkinder hervorgehoben.

Schlussendlich ist es eine Frage des einzelnen Kindes, seiner Eltern und der jeweiligen Einrichtung, wie sich ein Kind entwickelt – und wie gut oder schlecht es in der Schule zurechtkommt. Doch bietet ein Waldkindergarten sehr gute Voraussetzungen dafür, viele der Fähigkeiten zu entwickeln, die nicht nur für die Schule sondern fürs ganze Leben wichtig sind.



Mehr dazu im Abschnitt 7.4 „Die Kinder, der Wald und die Schulfähigkeit“ ab Seite 39.

3 Pädagogische Leitgedanken

Wenn wir unseren Kindergarten beschreiben, dann fällt oft der Satz „Ja, wir sind den ganzen Tag draußen, ja, bei Wind und Wetter, ja, auch im Winter ...“

In der Tat verbringen wir das ganze Jahr im Freien und erleben so den Wald, die Natur und den Wechsel der Jahreszeiten hautnah. Das Lernen findet in einem natürlichen Lebensraum statt und bietet den Kindern eine



ganzheitliche Entwicklungschance, denn alle Sinne werden gleichermaßen angeregt und gefördert. Es ist ein besonderer Ort, der sich in vielen Punkten von anderen Kindergartenmodellen unterscheidet. Der Wald und unsere „Lägerle“ bieten den Kindern einen großen Freiraum: Vieles ist möglich, nichts muss geschehen.

Wir verzichten auf zuviel vorgefertigtes Spielmaterial; eine Puppenecke wird man bei uns beispielsweise ver-

geblich suchen. Stattdessen bedienen wir uns an den „Schätzen“ des Waldes. Die Kinder schaffen sich ihr „Spielmaterial“ aus dem, was sie vorfinden – oft auch mit unserem mitgebrachten Werkzeug. Dies ermöglicht ihnen und uns, ihre Fähigkeiten und Neigungen unabhängig von ihrem Geschlecht auszuprobieren und zu entdecken. Die Kinder erfahren den Wald als einen Raum in ihrem Alltag, in dem sie sich in alle Richtungen ausprobieren können – in einer Atmosphäre, die allen Kindern gleich zugänglich ist. Es wird gebaut, gespielt, geschnitzt, erfunden, auch mal getont, gehämmert und gematscht.

In unserem Waldkindergarten sind alle Kinder willkommen. Wir nehmen jedes so an, wie es ist – achten seine eigenständige, kindliche Persönlichkeit. Wir möchten Jungen und Mädchen unabhängig von ihrem Geschlecht darin unterstützen, ihre unterschiedlichen Potentiale zu entfalten. Daher begleiten wir jedes Kind ganz individuell in seiner Entwicklung und mit seinen Interessen.

Die Kinder erleben in ihrer Kindergartenzeit eine starke Gemeinschaft und spüren, dass im Wald Rücksichtnahme, Vertrauen und Gemeinsamkeit ganz wichtig sind, um an ein Ziel zu gelangen. Dieses Gemeinschaftsgefühl spiegelt sich auch in der Elternschaft wider – gemeinsam entstehen Feste, Projekte, Freizeiten und die Eltern haben aktiv die Möglichkeit, den Kindergarten mitzugestalten.

4 Tagesablauf

In unserem Tagesablauf finden sich viele Rituale. Sie helfen den Kindern, sich in der offenen Struktur des Waldkindergartens zu orientieren, einzulernen und zurechtzufinden. Sie sind Fixpunkte, die den Kindern ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit geben:

8.00 – 8.30 Uhr: Ankunft der Kinder an der Hütte

8.30 Uhr: gemeinsamer Aufbruch beider Gruppen in den Wald

anschließend Morgenkreis mit Liedern und Rederunde
– Zeit zum Erzählen und zum Besprechen, was für
den Tag geplant ist

bis 10.00 Uhr: Freispiel im „Lägerle“, Angebote der Erzieher, Bewegungsspiele, in der kalten Jahreszeit auch Wandern oder Schlittenfahren

ca. 10.00 Uhr: gemeinsames Händewaschen, gemeinsamer Beginn des Essens mit einem Vesperspruch; jedes Kind beendet sein Vesper in seinem Tempo, nach dem Essen packen die Kinder ihren Rucksack und räumen ihn auf; bei Minusgraden wird in der Hütte gevespert.



bis 11.30 Uhr: Freispiel, Angebote, Bewegung

anschließend Aufräumen von Werkzeugen und anderen Spielmaterialien – eingeläutet durch ein ritualisiertes Lied oder Signal

- ca. 12.00 Uhr: gemeinsamer Schlusskreis mit Spielen, Gesprächen und dem Abschlusslied
- 12.10 Uhr: Aufbruch zur Hütte
- 12.15 – 12.30 Uhr: 1. Abholzeit der Kinder an der Hütte
- 12.30 – 13.00 Uhr: Verlängerte Abholzeit (Mini-VÖ)
- 12.30 – 14.30 Uhr: Verlängerte Öffnungszeit (VÖ) mit zweitem Vesper und Freispiel oder Angeboten
- 14.15 – 14.30 Uhr: 2. Abholzeit der Kinder an der Hütte



Die VÖ bedeutet für die Kinder, sechs Stunden am Stück im Wald. Das kann sehr anstrengend sein – selbst für Erwachsene. Daher gilt es hierbei stets, die individuelle Belastbarkeit des Kindes zu berücksichtigen. Wir empfehlen die VÖ für Kinder ab vier Jahren. Kinder unter vier Jahren können aber ebenfalls an der VÖ teilnehmen, wenn Eltern und Erzieher sich zuvor darüber verständigt haben.

Ausflüge und Aktivitäten

Zusätzlich zum regulären Kindergartenalltag gibt es eine Reihe von Ausflügen und besonderer Aktivitäten, die häufig auch gruppenübergreifend stattfinden:

- Besuch der vielfältigen Kulturangebote rund um Stuttgart, z. B. Buchwochen, Theater, Wilhelma, Museen
- Exkursionen in die nähere Umgebung, z. B. Bücherei, Spielplatz, Streuobstwiesen
- Regelmäßige Feuertage an der Grillstelle
- Geburtstage feiern
- Expeditionen im Wald
- Besuche bei den Kindern zu Hause, um beispielsweise Äpfel zu Saft zu pressen
- Tiergestützte Pädagogik mit Besuch von Fachleuten mit ihren Tieren
- Jährliche Zahnprophylaxe durch Mitarbeiter des Gesundheitsamts

- Besuch von der Verkehrspolizei
- Jahreszeiten- und andere Feste – mit und ohne Eltern



5 Pädagogisches Konzept und Erziehungsziele

Das pädagogische Konzept unseres Waldkindergartens dient der Darstellung sowie Reflexion unserer Arbeit und ist eine wichtige Grundlage für die pädagogische Tätigkeit und ihre Weiterentwicklung. Darüber hinaus ist es als Information für Eltern, Praktikanten, Lehrer und andere Interessenten gedacht.

Grundlagen

Im pädagogischen Alltag bieten die Erzieher den Kindern Begleitung, Unterstützung und Impulse. Sie geben Orientierungshilfen, wo sie notwendig sind – sie eröffnen den Kindern die Möglichkeit, ihre Bedürfnisse zu erkennen, eigene Erfahrungen zu sammeln und einen sorgsamem Umgang sowohl mit sich selbst als auch mit anderen und der Natur zu üben.

Das Erzieherteam sieht seine Arbeit als wichtige, familienergänzende Förderung der ganzheitlichen Entwicklung des Kindes. Der „Lernort Kindergarten“ wird somit zu einem wichtigen Bestandteil der Bildung des Kindes in seinem soziokulturellen Umfeld.

Die pädagogische Arbeit orientiert sich an:

- der gezielten Beobachtung des einzelnen Kindes und der Kindergruppe
- den Bedürfnissen, Ideen, Interessen und Fragen der Kinder
- aktuellen Ereignissen, sowohl im Kindergarten als auch im persönlichen Umfeld der Kinder
- dem jahreszeitlichen Rhythmus und der Wetterlage
- dem Orientierungsplan für Baden-Württemberg

Um den Bildungsauftrag zu erfüllen, wird die persönliche Entwicklung der Kinder in den Bereichen Ich-Kompetenz, Sozialkompetenz, Sachkompetenz und Sinneswahrnehmung unterstützt. Diese einzelnen Bereiche greifen ineinander und bauen aufeinander auf.

5.1 Ich-Kompetenz

Während das Baby und Kleinkind sich und seine Umwelt zunächst als Einheit wahrnimmt, fängt das Kind vor Eintritt in den Kindergarten in der Regel an, „ich“ zu sagen und kann sich als von seiner Umwelt abgegrenztes Wesen erleben. Es beginnt, sich seinen Gefühlen und Bedürfnissen bewusst zu werden und zwischen eigenen und fremden Empfindungen zu unterscheiden. Wenngleich die Ausbildung und Entwicklung der Ich-Kompetenz ein lebenslanger Prozess ist, liegt hierin bei den 3-6jährigen ein besonderer

Schwerpunkt. Der Waldkindergarten unterstützt diesen Prozess in folgenden Bereichen:

Eigene Bedürfnisse erkennen und mitteilen

Die Kinder nehmen zunächst körperliche Grundbedürfnisse wahr, wie das Bedürfnis nach Wärme, nach Essen und Trinken, nach Anregung und Ruhephasen – aber auch soziale Bedürfnisse, wie das Bedürfnis nach Kontakt, nach Geborgenheit, nach Nähe und Abgrenzung werden ihnen bewusst. Die Erzieher bestätigen die Kinder im Erkennen ihrer Bedürfnisse, unterstützen sie beim Benennen und fragen nach, z. B. „Du guckst ja ganz müde, war das Laufen heute anstrengend für dich? Gleich können wir ausruhen.“

Die Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes werden ernst genommen. Das Kind erlebt, dass es gut ist, seinen Bedürfnissen Ausdruck zu verleihen. Die Erzieher bemühen sich mit den Kindern zusammen, die jeweiligen Bedürfnisse zu befriedigen – gegebenenfalls wird das Kind aber auch ermutigt, einen Aufschub auszuhalten.



Ebenfalls ein sehr wichtiges Bedürfnis der Kinder ist es, Orientierung und Sicherheit zu erfahren. Dies vermitteln wir durch feste Regeln und Grenzen, die der Aufenthalt in der Natur und das Miteinander im Kindergarten vorgeben. Sie sind für die Kinder nachvollziehbar, da sie die Konsequenzen häufig unmittelbar erleben können. Eine dieser Regeln ist beispielsweise das Warten an Wegkreuzungen, damit die Gruppe zusammen bleibt und kein Kind verloren geht.

Frustrationstoleranz

Die Kinder lernen und erleben in der Gruppe, dass sie nicht immer jedem persönlichen Bedürfnis nachgehen können. Sie erleben im Umgang mit den Kindern und Erziehern, dass in einer Gruppe Kompromisse gefunden, Ideen weiterentwickelt, verändert und verhandelt werden können.

Die Kinder erhalten von den Erziehern ausreichend Akzeptanz, Rückhalt, Zeit und Hilfe, um die damit verbundenen Frustrationen zu verarbeiten. Sie lernen, dass Frustrationen zum Leben dazu gehören und es lohnend und wertvoll ist, sich dennoch am Gruppengeschehen zu beteiligen. Nach und nach gelingt es dem Kind mit immer weniger Unterstützung, beispielsweise mitzurennen, obwohl die Freunde schneller sind, ein Lied mitzusingen, ob-

wohl es sich ein anderes gewünscht hat, oder ein Spiel bis zum Ende durchzuhalten, bei dem es voraussichtlich verliert. Dadurch lernt das Kind, schwierigen Situationen standzuhalten und Selbstvertrauen zu entwickeln.

Umgang mit Emotionen

Das Erkennen, Beherrschen und angemessene Ausdrücken von Gefühlen ist ein Teil der Ich-Kompetenz, den die Kinder in vielen Alltags-Situationen erlernen und üben. Die Erzieher lassen die Kinder mit ihren Gefühlen nicht allein, sondern bieten an, an den Gefühlen der Kinder teilzuhaben. Sie helfen, die Gefühle zu benennen, und verbalisieren ihre Wahrnehmungen, z. B. „Mir scheint, du bist jetzt so richtig wütend“.

Sie machen deutlich, dass alle Gefühle in Ordnung sind, schützen zugleich jedoch das Kind und sein Umfeld vor einem unangemessenen Gefühlsausbruch, wie z. B. verbale oder körperliche Übergriffe und Verletzungen. Sie zeigen Alternativen auf, den Gefühlen Ausdruck zu verleihen.



Die Kinder werden dazu angeregt, über ihre Gefühle zu sprechen und von Ereignissen und den damit verbundenen Empfindungen zu erzählen. Hierzu findet sich im Laufe des Kindergartenjahres immer ausreichend Zeit. So gibt es z. B. im Morgenkreis Erzählrunden, an denen jedes Kind die Möglichkeit und den Rahmen hat, zu Wort zu kommen. Und die Erzieher nehmen sich die Zeit, die Kinder in ihrem Tun und Reden zu beobachten.

Eigene Grenzen kennen lernen und erweitern

Die Kinder erspüren, erproben und erweitern ständig ihre Grenzen, z. B. wenn sie ausprobieren, wie hoch sie klettern können, wofür ihre Kräfte schon ausreichen oder wenn sie merken, wovor sie Angst haben, was sie sich (noch) nicht zutrauen. Die Erzieher schaffen den Rahmen, in dem dies geschehen kann, ohne dass die Kinder sich oder andere gefährden.

Sie legen z. B. unter Einbeziehung der Kinder fest, wo das „Lägerle“ endet, welche Bäume zum Klettern geeignet sind, wie man sich beim Transport eines zwei Meter langen Stocks bewegen kann. Die Grenzen werden den Kindern nicht nur erklärt, sondern auch erlebbar und begreifbar gemacht, z. B. indem gemeinsam versucht wird, durch Schauen, Fühlen und ungefährlche Belastungstests die Tragkraft von Ästen einzuschätzen.

Die Erzieher sprechen mit den Kindern über die Wahrnehmung ihrer Grenzen, z. B. darüber, was sie früher nicht konnten und jetzt können. Sie ak-

zeptieren die Grenzen jedes einzelnen Kindes, ermuntern aber auch zur Erprobung und Erweiterung.

Die Entwicklung der Kinder wird von den Erziehern auch im Portfolio-Ordner eines jeden Kindes dokumentiert, mehr dazu erfahren Sie im Abschnitt 6.1.2 „Portfolio“ auf Seite 31. Die Erzieher arbeiten, betrachten und reden mit dem Kind über die Dinge, die im eigenen Ordner stehen. Durch die Dokumentation und die Auseinandersetzung damit wird den Kindern ihre Entwicklung verdeutlicht und bewusster.

Stärkung des Selbstbewusstseins

Selbstbewusstsein entsteht aus dem Gefühl heraus, so angenommen zu werden, wie man ist. Die Kinder sollen im Kindergarten ein solch positives Selbstkonzept entwickeln. Daher vermitteln die Erzieher den Kindern dieses Gefühl, indem sie sich für jedes Kind interessieren, jedem Kind zuhören, es



mit seinen Stärken und Schwächen akzeptieren. Sie signalisieren ihm: „Du kannst dich hier zeigen, wie du bist; du bist hier wichtig; so wie du bist, bist du in Ordnung.“

Den Kindern werden ihre Stärken zurückgemeldet und sie werden zur Selbstständigkeit angehalten. Beispielsweise werden sie ermuntert und angeleitet, ihren Rucksack selbst zu packen, sich selbstständig an- und auszuziehen oder auf ihre Sachen aufzupassen. Schritte

in die Selbstständigkeit werden den Kindern positiv von den Erziehern zurückgemeldet. Die Kinder sollen sich dadurch in ihrem Tun wertgeschätzt fühlen, sie sollen erkennen, was sie schon können und was noch nicht. Dies stärkt bei den Kindern sowohl den Selbstwert als auch ihre Selbsteinschätzung.

Selbstständigkeit

Die Kinder haben viel Zeit für freies Spiel und um selbst die Initiative zu ergreifen. Die Erzieher sind hierbei unaufdringlich präsent und bringen sich je nach Situation auf unterschiedliche Weise ins Geschehen ein:

- Sie beobachten, ob und wie die Kinder ins Spiel finden.
- Sie geben Anregungen, indem sie selbst tätig werden und zum Mitleben einladen.
- Sie machen Vorschläge.

- Sie beginnen gemeinsam mit einem oder mehreren Kindern ein Spiel oder eine Tätigkeit und ziehen sich daraus zurück, wenn die Kinder in ein selbstständiges Tun gefunden haben.

Die Kinder werden bei allem, was sie selbstständig entwickeln, ernst genommen. Sie erhalten dabei von den Erziehern gerade so viel Unterstützung, wie erforderlich ist. Die Hilfe wird mit der Zeit Stück für Stück zurückgenommen. Damit signalisieren sie den Kindern, dass sie ihnen Selbstständigkeit zutrauen und fordern sie auch dazu auf. Ein Erzieher kann z. B. den Hinweis geben: „Hier ist der Werkzeugkoffer, du kannst dir selbst nehmen, was du brauchst. Falls ich dir helfen soll, kannst du zu mir kommen.“ Der Erzieher beobachtet dann das selbstständige Tun des Kindes und greift nur ein, wenn das Kind signalisiert, dass Hilfe notwendig ist oder wenn Gefahr droht.

Die Erzieher planen im Tagesablauf ausreichend Zeit ein, damit die Kinder möglichst viele Dinge in ihrem eigenen Tempo selbstständig erledigen können.

Eigenverantwortung

Die Kinder lernen, die möglichen Folgen ihres Tuns und Unterlassens einzuschätzen und dafür einzustehen. Die Erzieher fordern sie zur Eigenverantwortung auf. Ein Beispiel dafür ist der Umgang mit dem Spielmaterial:



Die Kinder können sich dieses größtenteils selbst nach Bedarf nehmen. Sie müssen jedoch so damit umgehen, dass niemand gefährdet wird, und sollen es nach Gebrauch zurücklegen. Geht etwas kaputt oder verloren, so bedeutet es auch Eigenverantwortung, wenn das hierfür verantwortliche Kind dies den Erziehern mitteilt. Gemeinsam kann dann überlegt werden, wo noch gesucht oder wie ein Schaden repariert werden kann.

Die Erzieher vermitteln Anerkennung für die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen. Mit zunehmender Verantwortungsbereitschaft kann ein Kind auch mehr Freiräume erlangen, z. B., indem es sich länger beim Spiel an nicht direkt einsehbare Orte zurückziehen kann, indem es kleine Aufträge erhält und kurze Wege alleine zurücklegen darf.

Ein weiteres Beispiel ist der Umgang mit dem Taschenmesser beim Schnitzen. Das Schnitzen birgt Gefahren und es ist daher notwendig, dass bestimmte Verhaltensregeln eingehalten werden. Hier wird dem Kind Schritt für Schritt eine immer größere Verantwortung übertragen.

Kindliche Sexualität

Die sexuelle Entwicklung eines Menschen ist ein weiterer Bestandteil, der nicht losgelöst von der Entwicklung der Ich-Identität, der Wahrnehmung und des Intellekts eines Kindes gesehen werden kann. Kindliche Sexualität im Kindergartenalltag findet ihren Ausdruck z. B. in Kinderfreundschaften (Beziehungsaspekt), frühkindlicher Selbstbefriedigung, sexuellen Rollenspielen (Mutter-Vater-Kind- und Doktorspielen), Körperscham, Fragen zur Sexualität oder sexualisiertem Vokabular.

Für uns ist vor allem wichtig, ein offenes Ohr für Fragen der Kinder und offene Augen für diese Thematik zu haben und sie nicht aus unserer pädagogischen Arbeit auszuklammern. Denn nur so kann ein fachlich adäquater, selbstreflektiver und nach außen offener Umgang damit entstehen.

Die Ausdrucksformen von Sexualität sind vielfältig: Sie umfassen ein breites Spektrum von dem Bedürfnis nach Fürsorge und Liebe auf der einen Seite bis hin zu körperlicher Gewalt auf der anderen Seite.

Wir möchten den Kindern auf unterschiedliche Weise vermitteln, dass ihr Körper ihnen gehört – dass sie jederzeit das Recht haben, „Nein“ zu sagen, aber auch lernen, ein „Nein“ bei anderen zu akzeptieren. Auch wenn dies gleichzeitig bedeutet, einem eigenen Bedürfnis nicht weiter nachzugehen.

Jeder Mensch hat seine individuellen Grenzen und Gefühle. So gibt es beispielsweise Kinder, die gerne mit einem Freund oder einer Freundin aufs „Klo“ gehen, und solche, die es nicht stört, nebeneinander mit anderen Kindern zu pinkeln; andere wiederum möchten gerne alleine oder an einem abgeschiedenen Ort sein. Unsere Kinder sollen durch uns erfahren, dass genau diese Grenzen ihre Berechtigung haben und dass die Erzieher auch auf die Einhaltung dieser Grenzen durch Beobachten und direktes Nachfragen, Klärung und Regelfindung und gegebenenfalls direktes Einschreiten achten.

Wenn wir beim Beispiel „Toilettengang“ bleiben, so ist es unsere Aufgabe, die Kinder hierbei vor den Blicken Fremder zu schützen – indem wir auf nicht direkt einsehbare Bereiche achten oder darauf, ob gerade Spaziergänger vorbeigehen.

Wir unterstützen die Kinder in der Entwicklung ihrer kindlichen Sexualität, indem wir die Körperwahrnehmung, das Verbalisieren von Gefühlen, Bedürfnissen und Grenzen sowie das Lösen von Konflikten auf vielfältigste Weise mit ihnen einüben.

5.2 Sozialkompetenz

Im Kindergarten erleben sich viele Kinder zum ersten Mal in ihrem Leben als Teil einer Gruppe. Sie lernen, dass sie selbst, aber auch alle anderen

Kinder und Erwachsene, Bedürfnisse und Erwartungen haben, dass jeder mit seinen Bedürfnissen gleich wichtig ist und deshalb diese miteinander abgestimmt werden müssen – auf dass ein gutes Zusammensein in der Gruppe möglich wird.

Die Kinder erfahren Beschränkungen und Anstrengungen, die das Gruppenleben mit sich bringt – sie erleben aber auch, dass es eine große Bereicherung und Befriedigung sein kann, Teil der Gruppe zu sein. Denn gemeinsam können die Kinder oft mehr bewältigen und erreichen als allein. Daher ist es wichtig, Freunde zu haben. Dies kann dazu motivieren, sich immer wieder auf das Gruppenleben einzulassen.

Die Kinder erleben die Gruppe nicht als etwas Starres, sondern nehmen wahr, dass sie sich im Verlauf ihrer Kindergartenzeit verändert: „Letztes Jahr war ich neu, jetzt kann ich schon den Kleinen helfen“ oder „die Großen sind weg, jetzt bin ich schon bald ein Schulkind“ – so nehmen die Kinder immer wieder einen neuen Platz innerhalb der Gruppe ein.

Die neuen Kinder werden von den Erziehern behutsam in das Gruppengeschehen hinein begleitet, eine dem Kind eng vertraute Person bleibt in der Anfangsphase mit in der Gruppe und zieht sich erst nach und nach zurück. Das soziale Erleben im Waldkindergarten beschränkt sich aber nicht nur auf



die Gruppe – es werden vorübergehend auch andere Menschen miteinbezogen. So treffen wir auf Waldarbeiter, Spaziergänger, Jogger, Hundebesitzer, Reiter ..., die ebenfalls mit den Kindern in Kontakt kommen.

Auch sind wir im Wald die Gäste, während Tiere und Pflanzen dort ihren natürlichen Lebensraum haben. Dieser besondere Aspekt erfordert Achtung, Respekt und einen sorgfältigen Umgang mit anderen Lebewesen, der tagtäglich gelebt, erlernt und gepflegt werden kann.

Die Erzieher übernehmen im Erwerb von Sozialkompetenzen eine Vorbildfunktion. Die Kinder nehmen sehr genau wahr, wie die Erzieher mit ihnen und untereinander umgehen, wie sie z. B. Absprachen treffen, helfen, ermuntern und Konflikte lösen. Die vorgelebten Umgangsformen können die Kinder in das eigene Handeln aufnehmen. Die pädagogische Arbeit und die Besonderheiten des Erlebnisraumes Wald fördern bei den Kindern:

- **Empathie:** Gefühle bei anderen wahrnehmen, mitempfinden und sich in die Gefühlswelt der anderen hineinversetzen. Ein Beispiel: Ich sehe jemanden weinen und tröste ihn.
- **Gegenseitige Hilfe und Unterstützung:** beispielsweise beim Tragen schwerer Äste oder beim gemeinsamen Bewältigen eines unwegsamen Geländes.
- **Konfliktbewältigung:** Konflikte austragen und ohne die Hilfe von Erwachsenen beilegen lernen. Die Aufgabe der Erzieher ist es, den Konflikt zu begleiten.
- **Übernehmen von Verantwortung:** Beispielsweise beim Ziehen der Bollerwagen auf andere achten, bei Wanderungen aufeinander warten und Acht geben, sorgsam mit den Materialien der Gruppe umgehen.
- **Wahrnehmung und Akzeptanz von Unterschieden:** Kinder aus anderen Kulturkreisen, mit anderer Muttersprache, anderem Geschlecht, generell mit anderen Kompetenzen, Fähigkeiten, Vorlieben oder auch Einschränkungen kennen lernen, erleben und annehmen.

5.2.1 Tierpädagogik

Die Beschäftigung und Begegnung mit Tieren ist Alltag in unserem Waldkindergarten. So winken wir oft bereits in der Morgenrunde einer Gruppe von Rehen zu, und auch sonst sind wir in der freien Natur umgeben von Tieren des Waldes oder von Spaziergängern mit ihren Hunden.



Die Kinder lernen durch ihren täglichen Aufenthalt im Wald, der Natur mit Respekt zu begegnen. Tiere und Pflanzen können unmittelbar beobachtet werden – dies macht unseren Umgang mit ihnen für die Kinder besonders gut nachvollziehbar.

Wichtig ist für uns aber nicht nur die Beobachtung der Tiere im Wald – wir möchten den Kindern auch eine enge Begegnung mit Tieren ermöglichen. So findet einmal jährlich ein Tierprojekt statt, in dem vorwiegend

den älteren Kindern von einer externen Fachkraft über mehrere Wochen hinweg Haustiere vorgestellt werden. Die Kinder haben so die Möglichkeit, in einem ihnen bekannten Umfeld und in ihrem Tempo, Kontakt mit einem Tier aufzunehmen.

Bei diesen Begegnungen können die Kinder erfahren, dass es auch im Umgang mit einem Tier darum geht, Kompromisse einzugehen, Verantwortung zu tragen, selbst einmal zurückzustecken oder aber etwas durchzusetzen. Durch den emotionalen, nonverbalen Kontakt, den Kinder zu Haustieren aufbauen, können Tiere verschlossenen Kindern sogar helfen, sich zu öffnen – unruhige Kinder wiederum können zur Ruhe gelangen, wenn sie beispielsweise unmittelbar erleben: Wenn ich hektisch und laut bin, lässt der Hund sich nicht streicheln.

Unabhängig vom Tierprojekt bekommt der Waldkindergarten regelmäßig Besuch von weiteren externen Fachkräften mit ihren teils ungewöhnlichen Tieren. So waren schon Igel, Fledermäuse bis hin zu exotischen Insekten und Reptilien zu Gast im Wald. Zoobesuche runden das Thema ab.

5.3 Sachkompetenz

Wir verstehen unter Sachkompetenz nicht nur das Vermitteln von Sachwissen, sondern auch das Verstehen von Zusammenhängen und das Umsetzen in eigene Handlungsfähigkeit. Zur Förderung der Sachkompetenz unterstützen wir die Kinder in den Bereichen Körper und Bewegung, Sprache, Denken, Gefühl und Mitgefühl, Kreativität, Musikalität, Sinn, Werte und Religion.

Wir richten uns in unserer Arbeit nach dem Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten, mehr hierzu in Abschnitt 6.1 „Orientierungsplan für die baden-württembergischen Kindergärten“ auf Seite 30.

5.3.1 Körper und Bewegung

Im Wald haben die Kinder beinahe unbegrenzte Bewegungsmöglichkeiten, deshalb widmen wir dem Thema „Körper und Bewegung“ ein besonderes Augenmerk.

In keinem anderen Lebensabschnitt spielt Bewegung eine so große Rolle wie in der Kindheit – und zu keiner anderen Zeit sind körperlich-sinnliche Erfahrungen so wichtig. Denn Kinder erschließen sich ihre Umwelt aktiv, d. h. mit allen Sinnen und vor allem durch Bewegung: Durch Bewegung erproben sie sich und ihre Fähigkeiten, nehmen Kontakt zu ihrer Umgebung auf, entdecken, erkennen und verstehen sie. Für die gesamte körperliche, soziale, psychische und kognitive Entwicklung des Kindes sind Bewegung und die Förderung und Ausbildung der Grob- und Feinmotorik daher unabdingbar.

Der Wald bietet uns in diesem Bereich fast unbegrenzte Möglichkeiten. Die Kinder erleben hier intensiv alle Jahreszeiten. Sie erfahren, dass Bewegung

warm macht und spüren im Sommer, wie erfrischend kühl sich kaltes Bachwasser anfühlt.

Die Kinder nutzen die Materialien und Gegebenheiten, die der Wald ihnen bietet: Sie balancieren und wippen auf Baumstämmen, bauen Tipis, hüpfen im Laubhaufen, klettern auf Bäumen, rennen um die Wette, ziehen und schieben den Bollerwagen, hämmern, graben, schnitzen, sägen, sammeln, sortieren, schleppen Äste und tragen ihre Fundstücke.

Bei all diesen Aktivitäten wird die Grob- und Feinmotorik des Kindes ausgebildet und gefördert, die Kinder erproben und erweitern ihre körperlichen Kräfte, lernen die Grenzen ihres Körpers kennen und entwickeln ein Gespür für ihre wachsenden körperlichen Fähigkeiten.



Weitere wichtige körperliche Aspekte für die Entwicklung des Kindes sind ein positives Selbst- und Körperkonzept sowie eine ausgewogene Ernährung:

So erfahren die Kinder bei Rollen- und Theaterspielen ihren Körper nochmals auf eine ganz andere Weise. Sie erleben sich als Konstrukteure von Wirklichkeit; sie lassen ihrer Fantasie freien Lauf und bringen ihren Körper dabei spielerisch ein.

Beim gemeinsamen Vesper erleben die Kinder am eigenen Körper, dass eine bedarfsgerechte Ernährung Grundvoraussetzung für ihr körperliches Wohlbefinden, ihre Leistungsfähigkeit und ihre Gesundheit ist. So wärmt ein heißer Tee im Winter von innen auf, kaltes Wasser erfrischt im Sommer. Obst, Gemüse und Brot geben neue Energie.

5.3.2 Sprache

Die Sprache ist unser wichtigstes Kommunikationsmittel. Es ist dem Menschen zwar auch möglich über Mimik und Gestik zu kommunizieren, durch die Sprache werden diese Informationen jedoch ergänzt und geprüft. Im Kindergarten können wir den Kindern ein großes Übungsfeld für Sprache bieten. Die Erzieher dienen hierbei als „Sprachvorbilder“.

In unserem Tagesablauf finden sich viele Rituale und Angebote, die mit Sprechen, Singen und Reimen verbunden sind:

- Gemeinsame Erlebnisse im Wald fördern das Sprechen – beispielsweise lädt der Hase, der über den Weg hoppelt, dazu ein, vom eigenen Haustier zu erzählen.
- Beim Rollenspiel müssen die Kinder die Spielwelt der anderen erfragen, denn ein Baumstamm kann heute ein Schiff und morgen ein Tier sein.
- Im Bollerwagen und in der Hütte gibt es eine Auswahl an Büchern, aus denen wir vorlesen, über deren Inhalte wir sprechen und die oft als Grundlage für eine Spielidee der Kinder dienen.
- Geschichten, Gedichte und Zungenbrecher werden erfunden oder vorgelesen, Kinder und Gegenstände werden auf- oder abgezählt, Auszählverse, Vespersprüche sowie Begrüßungs- und Abschlusslieder sind weitere feste Bestandteile.
- Entsprechend dem Entwicklungsstand der Kinder werden sie angeregt, in vollständigen Sätzen zu sprechen. „Durst“ soll beispielsweise ersetzt werden durch: „Ich möchte etwas trinken, kannst du mir bitte die Flasche öffnen.“
- Aufgrund unserer kleinen Gruppengrößen haben wir oft Raum und Zeit für Gespräche mit den Kindern. Hier legen wir Wert auf einen kindgerechten sprachlichen Umgangston.
- Auch die verbale Konfliktbewältigung nimmt großen Raum ein. Es ist uns sehr wichtig, dass die Kinder lernen, die Sprache als Hauptmittel zur Kommunikation in Konflikten einzusetzen – dass sie ihr Gegenüber dabei achten, dass Redehalt, Form und Tonfall angemessen bleiben. Hierbei unterstützen und begleiten wir die Kinder, solange sie Hilfe brauchen.
- Das Erleben von anderen Sprachen ist je nach Gruppenzusammensetzung möglich. Kinder werden ermuntert, etwas in ihrer Muttersprache einzubringen. Dies kann z. B. ein Lied oder eine Begrüßung sein.

5.3.3 Denken

Die Entwicklung des logischen Denkens ist bei Kindergartenkindern an konkretes Erleben gekoppelt. Sie tun etwas oder nehmen etwas wahr und ziehen ihre Schlüsse daraus.

Die Natur um uns herum lädt täglich zum Beobachten und Experimentieren ein. Zum Beispiel werden mit Wippen aus Naturmaterialien und anderen abenteuerlichen Stock-Konstruktionen „ganz nebenbei“ physikalische Gesetze zu Gleichgewicht und Hebelwirkung studiert. Experimente mit Wasser und bei Winterwetter mit Eis ergeben sich im Wald ganz von selbst. Der Wechsel von Witterung und Jahreszeiten führt bei aller Vertrautheit zu einer sich ständig verändernden Umgebung, die stets neue Anregungen bietet.

Die Erzieher unterstützen den Forscherdrang der Kinder, indem sie Fragen wahrnehmen, aufgreifen und mit den Kindern weiterentwickeln. So werden Fragen oft nicht einfach beantwortet – vielmehr werden die Kinder ange-regt, eigene Lösungsansätze zu finden, zum Beispiel durch Gegenfragen: „Was denkst du denn, was würde geschehen, wenn ...“

Die Erzieher nehmen die Ideen und Gedanken der Kinder ernst und sind bereit, sie mit den Kindern weiterzuspinnen. Neue Entdeckungen oder Er-findungen (z. B. ein selbst gebauter Flaschenzug) werden gewürdigt, indem sie der ganzen Gruppe vorgestellt und vorgeführt, von dieser bestaunt, vielleicht auch ausprobiert oder nachgebaut werden.



Aus Fragen, die die Kinder intensiv beschäftigen, können Projekte entste-hen. Erzieher und Kinder bemühen sich dann um weitere Informationen z. B. durch Anschau-ungsmaterial, Bücher oder eine zum Thema passen-de Exkursion. Dabei steht immer das Tätigsein der Kinder, nicht der Erwerb von reinem „Kopf-Wissen“ im Vordergrund.

Die Kinder machen Pläne, z. B. wenn sie Schatzkar-ten zeichnen, sie dokumentieren z. B. den Vergleich des tatsächlichen Wet-ters mit der Wettervorhersage im Verlauf der Woche, sie machen sich eige-ne Spiel- oder Verhaltensregeln und hinterfragen immer wieder auch den Sinn bestehender Regeln.

Der Umgang mit mathematischen Themen kommt in unserem Alltag immer wieder vor. Er findet sich z. B.

- beim morgendlichen Zählen der anwesenden Kinder,
- beim Ausmessen der Strecke von einer Kreuzung zur nächsten oder der Länge von Stöcken, sei es mit einem Maßband oder mit eigenen Maßein-heiten,
- beim Vergleichen, wer größer, wer älter ist, wer weiter springen oder den längsten oder dicksten Stock tragen kann,
- beim Vergleich der Hütten-Innentemperatur mit der Außentemperatur,
- beim Teilen des Geburtstagskuchens und immer wieder auch in unseren Versen, Liedern und Geschichten.

Bei all dem bleiben wir dem Grundsatz „weniger ist oft mehr“ treu: Nach der intensiven Beschäftigung mit einem Thema braucht es auch wieder eine

Zeit, in der die Kinder eigenständig ihren Themen nachspüren und „in Ruhe gelassen“ werden.

5.3.4 Gefühl und Mitgefühl

Gefühle gehören zum täglichen Erleben dazu – und den Umgang mit ihnen muss ein Kind lernen. Dabei gibt es drei wesentliche aufeinander aufbauende Fähigkeiten, die ein Kind erwirbt:

- Es entwickelt ein Bewusstsein für die eigenen Emotionen, dabei geht es um Selbstreflexion.
- Es erlernt einen angemessenen, sozial verträglichen Umgang mit den eigenen Gefühlen.
- Wenn das Kind diese beiden Fähigkeiten verinnerlicht hat, kann es die Gefühle anderer Menschen wahrnehmen, angemessen reagieren und ebenso Einfühlungsvermögen und Mitgefühl gegenüber Tieren und der Natur entwickeln.

In regelmäßig stattfindenden Erzählkreisen ermutigen wir die Kinder, über ihre Gefühle zu sprechen. In einer vertrauensvollen Atmosphäre erfahren die Kinder Wertschätzung untereinander. Sie lernen, ihre Gefühle in Worte zu fassen und ihre Gefühle zuzulassen.

Konflikte und emotionsgeladene Situationen werden aufgegriffen, den Kindern wird es ermöglicht, ihre eigene Perspektive darzustellen. Die Kinder lernen, sich gegenseitig zuzuhören. Sie werden dazu angeregt, gemeinsam nach Lösungen zu suchen und die Gefühle des anderen ernst zu nehmen und anzuerkennen.

Wir unterstützen die Kinder beim Erwerb dieser Fähigkeiten als Basis der emotionalen Intelligenz.



5.3.5 Kreativität

Unter Kreativität verstehen wir das schöpferische, gestalterische Potenzial im Menschen, das zuvor nie Dagewesenes hervorbringt.

Wir benutzen im Wald die Materialien und Gegebenheiten, die uns von der Natur geboten werden: Erde/Lehm, Blätter, Steine, Stöcke, Blumen, Moos,

Kuhlen im Boden, Bäche, Gräben und vieles mehr, jedoch kaum vorgefertigtes Spielzeug. In dieser Umgebung können die Gedanken der Kinder im (Rollen-)Spiel Gestalt annehmen:

- riesige Baustellen und Ausgrabungsstätten entstehen
- große Gleisanlagen werden gebaut
- aus Moos, Zweigen und Fichtenzapfen werden Zwergenreiche
- große und kleine Behausungen werden errichtet
- die Welt der Erwachsenen wird nachgespielt, z. B. bekommt das Sägewerk einen Auftrag, das Holz muss nach der Lieferung bezahlt werden

Zur Unterstützung der künstlerisch-schöpferischen Fähigkeiten stehen den Kindern darüber hinaus ausgesuchte Materialien zur Verfügung. Qualität



steht dabei vor Quantität. In unserem Bolterwagen finden die Kinder Papier, Wachs- und Buntstifte, Scheren, Klebstoff, Wasserfarben, Wolle, Becherlupen, Bücher, Schnitzmesser und Werkzeug (Hammer, Säge, Bohrer) zum täglichen Gebrauch. Zur Ausstattung gehören darüber hinaus unter anderem Filzwolle, Pigmente (Erdfarben), Ton, Webrahmen, die wir bei Bedarf auch mit in den Wald nehmen.

So entstehen z. B.:

- Wasserfarbenbilder im Schnee
- Zwerge in den verschiedensten Größen und Formen
- Baumgeister
- kunstvoll verzierte Holzstöcke und Schnitzereien

5.3.6 Musikalität

Ein besonderes Anliegen ist uns, den Spaß am Singen und Musizieren zu wecken und die Kinder zum Mitmachen anzuregen. So sind Musik und Rhythmus Teil unseres Tagesablaufs in vielen Situationen:

- Begrüßungs-, Aufräum- und Abschiedslied
- Singen während des Freispiels oder Spazierengehens
- Vespersprüche und -lieder
- Bewegungslieder und Singspiele

- Geburtstagsfeiern, Lieder zu jahreszeitlichen Ereignissen und Festen
- Reime erfinden, Lieder um- oder weiterdichten, in Tiersprache oder auf bestimmte Laute oder Silben singen

Manchmal begleiten einfache, teils sogar selbst gebastelte Instrumente unsere Lieder und machen den Rhythmus erlebbar – manchmal nehmen auch musikbegeisterte Eltern mit ihren Instrumenten oder ihrer Stimme am Morgenkreis teil.

5.3.7 Sinn, Werte und Religion

Jeder Mensch ist einzigartig. Und die Kinder sind so, wie sie sind, willkommen und wichtig. Wir unterstützen sie darin zu lernen, ihre Bedürfnisse wahrzunehmen und diese mit der Gemeinschaft abzustimmen. Die Kinder können erfahren, wie Gemeinschaft funktioniert, wenn jeder sich mit seinen Fähigkeiten und Begabungen einbringt – wenn man sich gegenseitig unterstützt, wenn Hilfe nötig ist. So erleben die Kinder, dass sie selbst und alle anderen in dieser Gemeinschaft ihren Platz haben. Die Erzieher nehmen auch hierbei eine wichtige Vorbildfunktion ein.

Wir möchten den Kindern Achtung vor dem Gegenüber, vor den Mitmenschen, den Tieren und vor der Natur vermitteln. Die Kinder erleben, in welchem Zusammenhang der Mensch zur Natur steht, da wir im Wald direkt in diesen Kreislauf eingebunden sind. Die Kinder werden sensibilisiert für die alltäglichen Naturwunder, bekommen eine Idee vom Sinn und Wert des Lebens und erfahren, wie alles zusammenhängt.

Ein Beispiel hierfür: Während eines Spaziergangs entdecken wir eine tote Maus am Wegesrand. Gemeinsam mit den Kindern überlegen wir, woran sie gestorben sein könnte und ob wir sie beerdigen. Wir kommen ins Gespräch über das Leben der Maus und auch über unser eigenes. Warum können wir nicht ewig leben? Fragen dieser Art beschäftigen uns und wir nehmen uns die Zeit, dass jeder seine Gedanken äußern kann.

Unser Waldkindergarten will auch offen sein für verschiedene Standpunkte und religiöse Grundlagen. Er gehört keiner Konfession oder weltanschaulichen Organisation an. Gleichzeitig gibt es für uns Werte, die den Kindern im Kindergarten durch Vorleben, im Gespräch und im alltäglichen Tun vermittelt werden sollen. Diese Werte sind sicherlich von dem christlichen Hintergrund geprägt, der unserem Kulturkreis zugrunde liegt und somit unser Denken, Empfinden und Handeln beeinflusst. Dennoch lassen wir uns gerne auf andere Kulturen ein, stellen uns allen ethischen und religiösen Themen und Fragen, die von den Kindern und Eltern an uns herangetragen werden.

5.4 Sinneswahrnehmung

In der Fachliteratur werden fünf bis dreizehn unterschiedliche Sinne beschrieben. Wir befassen uns hier mit einigen dieser Sinne, die wir nicht in einer künstlich erschaffenen Umgebung, sondern im natürlichen Umfeld Wald alltäglich fördern.

- Sehen (Visuelles System)
- Hören (Auditives System)
- Tasten und Berühren (Taktils System)
- Bewegungsempfindung und Gleichgewichtsregulierung
- Riechen und Schmecken (Olfaktorisches und Gustatorisches System)

5.4.1 Sehen

Die meisten Sinneseindrücke unserer Umwelt erhalten wir durch das Auge. Die Aufgabe der Augen ist es, hell und dunkel sowie Farben und Formen zu erkennen und unsere Umwelt räumlich wahrzunehmen.

Sehen ist jedoch mehr als das Aufnehmen und Verarbeiten optischer Reize. Was wir sehen, kommt auf unseren Standpunkt und unsere Stimmung an. Wir können aktiv mitbestimmen, was für uns interessant ist und Bedeutung hat. Den Rest aus der Fülle der Reize blenden wir aus.

Die Kinder haben im Wald die Möglichkeit und die Zeit, genau hinzusehen und zu beobachten. Die natürliche Umgebung bietet uns im Wechsel der Jahreszeiten immer wieder neue Farbeindrücke. Das Licht im Wald ist täglich anders. Die Wechselwirkung von Licht und Schatten wird bewusst



erlebt. Bei genauem Hinsehen lassen sich die Spuren und Lebensräume der unterschiedlichen Walddiere entdecken: das geschäftige Treiben auf einer Ameisenstraße, das gemächliche Kriechen einer kleinen Schnecke, ein Mäuseloch, ein glitzerndes Spinnennetz oder Spuren von Fuchs und Reh im Schnee. Ebenso können die Kinder den Gang der Jahreszeiten verfolgen:

das Glitzern der Regentropfen in der Sonne, die Farbenpracht des Herbstwaldes, den Herbstnebel über den Wiesen oder das Grün der frisch austreibenden Pflanzen.

5.4.2 Hören

Über das Gehör können wir Töne, Klänge und Geräusche wahrnehmen und unterscheiden. Als Voraussetzung für die Entwicklung von Sprache ist das Hören die grundlegende Funktion für die menschliche Kommunikation.

Das Ohr ist eines der komplexesten Sinnesorgane des Körpers. Es kann einerseits ganz leise Töne registrieren, andererseits sehr starken Schallwellen (z. B. von Hubschraubern) widerstehen. Es kann sowohl einzelne Töne heraushören als auch die Entfernung und Richtung von Schallquellen wahrnehmen (z. B. wo steht der Mensch, der gerade mit mir spricht?). Auch die Bewegung von Schallquellen (z. B. das vorbeifahrende Auto) wird durch das Gehör ohne die visuelle Kontrolle bewusst. So wird es dem Menschen möglich, sich im Schallraum zu orientieren.



Im Gegensatz zu den Augen können wir die Ohren nicht einfach verschließen, um sie vor Reizüberflutung zu schützen. Sie sind Lärm und Geräuschen, Krach und Stimmengewirr, aber auch musikalischer Dauerberieselung schutzlos ausgeliefert.

Der Wald bietet Platz und Ruhe. Deshalb lassen sich auch kaum hörbare Geräusche, wie das Rau-

schen des Windes in den Baumwipfeln oder das Rascheln von trockenem Laub, wahrnehmen. Darüber hinaus haben die Kinder die Möglichkeit, die unterschiedlichen Wahrnehmungsformen des Gehörs zu erproben: Aus welcher Richtung kommen die Vogelgeräusche, wie viele verschiedene Vögel singen gerade, wie schnell bewegen sich Pferd und Reiter auf dem Waldweg?

Im Wald können die Kinder in normaler Lautstärke miteinander kommunizieren. Sie können aber auch ihr Bedürfnis, einmal laut zu sein oder zu schreien, ausleben, ohne andere zu stören.

5.4.3 Tasten und Berühren

Kinder wollen und müssen Dinge anfassen und berühren, sie müssen sie „be-greifen“. Denn das ist die ihnen vertrauteste Art, ihre Umwelt kennen zu lernen und sich ihrer Eigenschaften zu versichern. Als Tast- und Erkun-

dungsorgane dienen ihnen vor allem Hände, Füße und der Mund. Die Haut ist dabei das größte Sinnesorgan unseres Körpers. Verschiedene Rezeptoren der Haut geben Aufschluss über Berührung, Temperatur und Schmerz.

Im Waldkindergarten haben die Kinder vielfältige Möglichkeiten, verstärkt taktile Reize wahrzunehmen: Matsch ist z. B. glibberig oder fest, kalt oder warm. Der Wind kann im Winter eisig, im Sommer angenehm kühlend sein. Die Brennnessel fügt bei der falschen Berührung Schmerzen zu. Und wie fühlt es sich eigentlich an, (barfuß) durch Wasser und Schnee oder auf Schotter, Matsch, Lehm, Laub, Gras, Moos oder Holz zu laufen?

5.4.4 Bewegungsempfindung und Gleichgewichtsregulierung

Unter Bewegungsempfindung verstehen wir die meist unbewusste Wahrnehmung der Raum-, Zeit-, Kraft- und Spannungsverhältnisse unserer Bewegungen. Wir haben uns ein inneres Bild über den Ablauf alltäglicher Bewegungen angeeignet, sodass wir z. B. unseren eigenen Mund problemlos finden, wenn wir im Dunkeln essen.



Ebenso wie die Bewegungsempfindung wird auch der Gleichgewichtssinn nicht bewusst wahrgenommen und deshalb auch gern unterschätzt. Doch wären wir ohne ihn nicht in der Lage, aufrecht zu gehen und uns im Raum zu orientieren.

Der Waldkindergarten bietet den Kindern durch unterschiedlichste alltägliche Bewegungsabläufe unzählige Möglichkeiten, diese

Sinne zu schulen. Die Kinder experimentieren täglich mit ihren Bewegungsmöglichkeiten in ihrem natürlichen Umfeld. Sie setzen sich mit ganz verschiedenen Bodenbeschaffenheiten auseinander, die sich dazu noch mit wechselnder Witterung verändern. Sie balancieren auf Stämmen, schlittern auf Eis und klettern auf Bäumen. Sie wippen auf Ästen und schaukeln in der Hängematte. Sie schätzen die Kraft ein, die sie einsetzen müssen, um einen Ast aus dem Gebüsch zu ziehen oder um den Sprung über den Graben zu schaffen.

Sie lernen zu sägen, zu schnitzen und zu hämmern und die Werkzeuge dafür richtig zu handhaben. Sie lernen Dinge gleichzeitig zu tun und zu koor-

dinieren, z. B. rückwärts zu laufen, dabei Äste zu transportieren und über Steine zu steigen.

5.4.5 Riechen und Schmecken

Geruchserfahrungen haben eine hohe Tiefen- und Langzeitwirkung. Sie verbinden sich mit Erinnerungen an Erlebnisse, die auch nach Jahren sofort wieder gegenwärtig werden, wenn ein bestimmter Geruch wahrgenommen wird. Sie wecken auch Emotionen, denn häufig sind Erinnerungen an die Kindheit mit bestimmten Gerüchen verbunden.

Der Wald bietet mit seinen vielen unterschiedlichen Gerüchen den Kindern die Möglichkeit, ihren Geruchssinn zu sensibilisieren. Jede Jahreszeit hat beispielsweise ihren ganz eigenen Geruch: der Frühling riecht nach Bärlauch und frischer Luft, der Sommer nach warmer Erde und blühenden Blumen, der Herbst nach feuchtem Laub und der Winter nach Schnee, der in der Luft liegt. Wir riechen aber auch, ob das Feuer an der Grillstelle schon entfacht ist.

Durch den Geschmackssinn können wir unsere Nahrung genießen und ähnlich aussehende Nahrungsmittel voneinander unterscheiden. Geruchs- und Geschmackssinn stehen in enger Verbindung zueinander – das Riechen wird durch das Schmecken unterstützt und umgekehrt. So ist es schwer, bei verbundenen Augen und zugehaltener Nase viele Nahrungsmittel überhaupt voneinander zu unterscheiden. Darüber hinaus spielen auch Temperatur- und Tastsinn eine wichtige Rolle bei der Beurteilung eines Geschmacks.

Das mitgebrachte Vesper ist im Wald auch den jahreszeitlichen Temperaturen ausgesetzt. Somit schmeckt ein Apfel im warmen Sommer anders als im kalten Winter. Die Kinder genießen das gemeinsame Frühstück und erleben, dass ihr von zu Hause mitgebrachtes Vesper an der frischen Luft besonders gut schmeckt.

Auch der Wald selbst bietet zahlreiche Beeren und Nüsse, Pilze und Früchte, die zum Probieren animieren. Um Erkrankungen vorzubeugen, wird bei uns aber grundsätzlich nichts aus dem Wald verzehrt.

6 Grundlagen der pädagogischen Arbeit

6.1 Orientierungsplan für die baden-württembergischen Kindergärten

Kindergärten haben neben den Aufgaben der Erziehung und Betreuung auch einen Bildungsauftrag, der sich an den spezifischen Bedürfnissen der Kinder orientiert. Damit wird ein wichtiger Aspekt in den Vordergrund gerückt: Die ersten Lebensjahre und das Kindergartenalter sind die lernintensivste Zeit im menschlichen Dasein. Die Bildungsarbeit in Kindergärten ist daher eine zentrale Aufgabe.

Mit dem „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten“ hat das Land Baden-Württemberg im Jahr 2006 ein Gesamtkonzept für alle Tageseinrichtungen für Kinder vorgelegt. Ziel war und ist es, die Bildungschancen stärker von der sozialen Herkunft zu entkoppeln und dadurch gerechter zu verteilen.

Der Orientierungsplan versteht sich als „Bildungskompass“ für Erzieher, Träger, Eltern und Lehrkräfte. Er berücksichtigt die grundlegenden Motivationen von Kindern und fokussiert auf sechs maßgebliche Bildungs- und Entwicklungsfelder: „Körper“, „Sinne“, „Sprache“, „Denken“, „Gefühl und Mitgefühl“ sowie „Sinn, Werte und Religion“. Zur pädagogischen Arbeit in diesen Feldern werden Impulse und Hilfestellungen für einen förderlichen Umgang mit den Kindern gegeben.

Der Orientierungsplan betont auch die Zusammenarbeit der Erzieher mit den Eltern und den Lehrkräften der Grundschule und trägt so zu einer weitgehenden Verzahnung von Kindergarten und Grundschule bei.

Der Waldkindergarten Rohr hat sich bereits in der Erprobungsphase verpflichtet, den Orientierungsplan nach dem Modell der Bildungs- und Lerngeschichten umzusetzen.

6.1.1 Bildungs- und Lerngeschichten (BuLG)

Im Waldkindergarten beobachten und dokumentieren wir die kindliche Entwicklung mithilfe von „Bildungs- und Lerngeschichten“ (BuLG) nach dem Konzept des Deutschen Jugendinstitutes, München.

In „Bildungs- und Lerngeschichten“ wird das Kind mit all seinen Interessen, Fähigkeiten und Kompetenzen wahrgenommen. Dabei liegt das Augenmerk auf den bereits beschriebenen Bildungs- und Entwicklungsfeldern. Die verwendeten Beobachtungsinstrumente sind vergleichsweise wenig vorstrukturiert und standardisiert, im Mittelpunkt steht der wertschätzende Blick auf die Stärken und die Eigentätigkeit des Kindes. Die BuLGs werden in Briefform verfasst und sind an das Kind selbst gerichtet.

6.1.2 Portfolio

Das Portfolio ist ein weiterer wichtiger Bestandteil unserer Bildungsarbeit im Rahmen des Orientierungsplanes und stellt ein schönes Beispiel für die gewünschte Bildungsgemeinschaft zwischen Eltern, Kindern und Erziehern dar. Es ist in drei Teile gegliedert, die in einem individuellen Ordner für jedes Kind abgeheftet werden:

Der „Kinderteil“ – diesen gestaltet das Kind selbstständig in der Einrichtung, indem es z. B. Naturbeobachtungen oder besondere Erlebnisse nach seinen Vorstellungen und mit seinen Fähigkeiten dokumentiert.

Der „Zuhause-Teil“ – diesen Teil bringen die Eltern ein. Gemeinsam mit ihrem Kind gestalten sie Seiten für den Portfolio-Ordner – darin können besondere familiäre Erlebnisse wie ein Urlaub oder ein Ausflug dokumentiert und dem Portfolio hinzugefügt werden.

Der „Erzieher-Teil“ – hier finden neben Berichten aus dem Kindergartenalltag, von Ausflügen und von den Geburtstagen die Bildungs- und Lerngeschichten ihren Platz.

Mit den Portfolios gelingt es, eine inhaltliche und sachliche Kommunikation über Lernen und Leistung in Gang zu bringen – und zwar zwischen allen

Beteiligten, d. h. zwischen den Kindern, den pädagogischen Fachkräften, den Eltern und weiteren Beteiligten. Sie ermöglichen es, die Fähigkeiten der einzelnen Kinder bewusster wahrzunehmen und zu verfolgen.



Das gilt nicht zuletzt auch für die Kinder selbst: Voller Freude betrachten sie ihre dokumentierten Erlebnisse, berichten stolz anderen von ihren Erfolgen und Fortschritten – dies unterstützt sie, ein gesundes Bewusstsein ihrer Selbst zu entwickeln. Die Portfolio-Ordner werden bei uns auch einfach nur „Mein Ordner“ genannt; sie sind für die Kinder fast jederzeit zugänglich. Und nur das Kind selbst darf über seinen Ordner verfügen – das heißt: Wer einen Ordner einsehen möchte, fragt zunächst das jeweilige Kind, ob es damit einverstanden ist. Damit unterstreichen wir die Wertschätzung, die wir der Persönlichkeit jedes einzelnen Kindes entgegenbringen.

Die Portfolios dokumentieren das individuelle Lernen sowie die Lernfortschritte eines jeden Kindes. Sie begleiten die Kinder kontinuierlich während



ihrer Kindergartenzeit und helfen dabei, die Lernprozesse zu reflektieren, zu steuern und die persönlichen Interessen und Fähigkeiten aufzuzeigen. Durch die anschauliche Darstellung fällt es den Erziehern leichter, den Kindern und Eltern die Lernergebnisse und -fortschritte aufzuzeigen und gemeinsam individuelle Fördermaßnahmen festzulegen.

6.2 Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Zum Selbstverständnis von Kindertageseinrichtungen gehört seit jeher, einer möglichen Kindeswohlgefährdung nachzugehen – also wenn das geistige, körperliche oder seelische Wohl eines Kindes gefährdet ist und die Erziehungsberechtigten nicht bereit oder nicht in der Lage sind, die Gefahr abzuwenden. Dieser Schutzauftrag ist im Jahr 2005 durch den § 8a Abs. 2 SGB VIII noch verbindlicher für alle Beteiligten festgelegt worden. Daraufhin hat auch der Waldkindergarten Rohr e. V. mit der Stadt Stuttgart eine entsprechende Vereinbarung unterzeichnet, dass wir den Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII wahrnehmen.

Für die Erzieher bedeutet das,

- dass sie bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos gegebenenfalls eine „insoweit erfahrene Fachkraft“ hinzuziehen;
- dass sie bei den Erziehungsberechtigten oder den Personensorgeberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie dies für erforderlich halten und hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird;
- dass sie das Verfahren entsprechend vorgegebener Kriterien dokumentieren;
- dass sie sich zu diesem Thema fortbilden und ihr Handeln regelmäßig im Team sowie teamübergreifend reflektieren;
- dass sie alle fünf Jahre ein erweitertes Führungszeugnis vorlegen.

Auch von allen anderen mit Betreuungsaufgaben betrauten Menschen müssen wir gemäß diesem Schutzauftrag vorab eine „Erklärung zur persön-

lichen Eignung“ unterschreiben lassen. Dies gilt insbesondere für Ehrenamtliche, die gelegentlich aushelfen, sowie für Praktikanten.

6.3 Beteiligung von Kindern (Partizipation)

Kinder in unserem Waldkindergarten dürfen Ideen entwickeln und Wünsche äußern, mitbestimmen und abstimmen, mitreden und mitgestalten, teilhaben und teilnehmen, sich einmischen und mitmischen, mitwirken und einwirken, ihre Meinung äußern und für ihre Ideen werben, Demokratie üben und erleben ... kurz: Bei der Gestaltung des Miteinanders sind die Kinder aktiv beteiligt.

Kinder zeigen viel Freude und Kompetenz bei der Mitgestaltung des gemeinsamen Alltags. Das Erzieherteam begegnet diesem Interesse mit vielfältigen Möglichkeiten zum Austausch, zum Kennenlernen verschiedener Wünsche und zum Treffen gemeinsamer Entscheidungen.

Grundlagen der Partizipation (auch Mitwirkung / Beteiligung / Teilhabe) der Kinder sind neben der UN-Kinderrechtskonvention von 1989 auch das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG), in dem es in § 8 unter „Beteiligung von Kindern und Jugendlichen“ heißt: „(1) Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen.“



7 Der „Lebenslauf im Kindergarten“

7.1 Kleinkind-Spielgruppe und Übergang von Tagesmüttern zum Kindergarten

Für Kinder ab dem Laufalter bis zum KindergartenEinstieg bieten wir eine Eltern-Kind-Gruppe, die sich regelmäßig im Wald trifft: um gemeinsam zu spielen, zu singen und den Wald zu entdecken. Diese Waldspielgruppe findet meist einmal wöchentlich für circa zwei Stunden statt; der jeweils aktuelle Termin wird auf unserer Homepage bekannt gegeben.

Unsere Waldspielgruppe wird nicht von pädagogischen Fachkräften des Kindergartens geleitet, sondern von Eltern selbst organisiert. Die Verantwortung und Haftung für das jeweilige Kind liegt während der Treffen bei den Erziehungs-

oder Sorgeberechtigten der teilnehmenden Kinder. Die Gruppe kann die Hütte sowie die Ausstattung des Kindergartens nutzen; sie hält sich häufig in unmittelbarer Nähe zu den beiden „Lägerle“ auf.

Viele Kinder und Eltern lernen über diese Spielgruppe erstmals unseren Waldkindergarten kennen. Die Eltern können während der Treffen Fragen stellen, erste Kontakte knüpfen und sich ein Bild darüber machen, ob der Waldkindergarten für ihre Familie stimmig ist und sich das Kind im Freien wohl fühlt.

Verglichen mit Kindern, die ganz neu in den Wald kommen, fällt Kindern aus der Spielgruppe der Übergang in den Waldkindergarten erfahrungsgemäß oft leichter. Schließlich sind sie bereits mit der Umgebung vertraut, haben die „großen Waldkinder“ schon öfter gesehen und haben erfahren, welche Spielmöglichkeiten der Wald bietet. Kinder aus der Waldspielgruppe werden darüber hinaus bevorzugt aufgenommen, wenn wir mehr Anfragen als freie Plätze haben.



Vielen Kindern ist die Teilnahme an der Waldspielgruppe allerdings nicht möglich, da die Eltern bereits vor dem dritten Lebensjahr eine Betreuung für ihre Kinder brauchen. Daher möchten wir unser Angebot verstärkt auch Tageseltern anbieten. Diese könnten dann mit den ihnen anvertrauten Kindern an der Spielgruppe teilnehmen und sie somit auf einen eventuellen Einstieg in den Waldkindergarten vorbereiten.

7.2 Aufnahme der Kinder

Neben der Waldspielgruppe gibt es über das Jahr verteilt weitere gute Gelegenheiten, in Kontakt mit unserem Waldkindergarten zu kommen. Dazu gehören der lange Tag der Stuttgarter Eltern-Kind-Gruppen am ersten Samstag im Februar, unser Jahresfest im Sommer und unser Stand auf dem Vaihinger Weihnachtsmarkt am ersten Adventwochenende.



Eltern, die für ihre Kinder den Besuch des Waldkindergartens in Betracht ziehen, können sich aber auch jederzeit telefonisch oder via E-Mail auf unserer Warteliste vormerken lassen, die Kontaktdaten finden Sie auf Seite 50.

Eine Aufnahme ist ganzjährig möglich, sofern freie Plätze vorhanden sind – die meisten Kinder beginnen im September, nachdem wir unsere Schulkinder verabschiedet haben.

Die Reihenfolge der Aufnahme von Kindern auf freie Plätze ist wie folgt geregelt:

1. Geschwisterkinder
2. Kinder, die zur aktuellen und zukünftigen Gruppenzusammensetzung passen
3. Kinder, die regelmäßig die Waldspielgruppe besuchen

Voraussetzung für die Aufnahme sind neben der Erfüllung formeller Kriterien wie Wohnort (Stuttgart) und Alter (mindestens 2 Jahre und 9 Monate)

und dem Vorliegen einer ärztlichen Bescheinigung (Untersuchung nach § 4 des Kindergartengesetzes) auch eine gewisse Reife des jeweiligen Kindes. Wir haben diese Kriterien unter der von uns definierten „Waldkindergartenreife“ zusammengefasst.

Zur Waldkindergartenreife gehören

- Selbstständigkeit,
- Flexibilität
- emotionale Stabilität
- sich von Bezugspersonen lösen können
- körperliche Reife
- Interesse an anderen Kindern
- Verständnis für Regeln und Grenzen
- Ansprechbarkeit (z.B. auf Namen hören)
- Drei- bis Fünf-Wort-Sätze

Fehlen diese Fähigkeiten bei Eintritt ins Kindergartenalter, muss sich die Familie gegebenenfalls auf eine längere Eingewöhnung bzw. anfangs auf reduzierte Betreuungszeiten oder Pausentage einstellen. Über die Vorgehensweise verständigen sich Eltern und Erzieher im Einzelfall.

Daneben sollte die Jahreszeit bei Einstieg beachtet werden. Der Beginn in einem kalten Winterhalbjahr ist beispielsweise schnell anstrengend und nicht für jedes Kind immer so einfach.

Ein weiterer Punkt ist, dass die Betreuungsform im Waldkindergarten mit ihren besonderen Rahmenbedingungen eine gewisse Flexibilität der Familie erfordert.

Vor der verbindlichen Aufnahme eines Kindes laden wir dieses mit seinen Eltern zum „Schnuppern“ in den Wald ein. Wir wünschen uns, dass die Familien einen ganzen Tag gemeinsam mit uns erleben. Dabei nehmen wir uns genügend Zeit, unseren Kindergarten vorzustellen und einen Einblick in unseren Alltag zu geben.

Mit den Eltern werden beim „Schnuppern“ o.g. Kriterien besprochen und erklärt sowie einige Tipps zur Förderung an die Hand gegeben. Als Beispiele seien genannt:

- das Kind sollte sich lösen können (1 - 2 h ohne Bezugsperson sein)
- Laufen üben (nicht immer im Kinderwagen sitzen)
- zu Hause die Selbstständigkeit fördern (selbst essen etc.)

Von den Eltern erwarten wir eine aktive Beteiligung am Vereinsleben und setzen einen Beitrag zur Organisation des Kindergartenalltags voraus (Übernahme von z. B. Wasser-, Wäsche- und Mülldiensten und Mitarbeit in Eltern-Arbeitsgruppen).

7.2.1 Inklusion

Der Inklusionsgedanke wird im Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen (in der Fassung vom 15. März 2011) und von der UN-Kinderrechtskonvention aus dem Jahre 1989 abgeleitet. In dieser ausführlichen Darstellung von Kinderrechten werden in den Artikeln 28 und 29 u. a. das Recht auf Bildung und die Verpflichtung auf Bildungsziele festgeschrieben. Laut Orientierungsplan gehören „Partizipation, Inklusion, die wertschätzende Anerkennung von Unterschiedlichkeit und die konsequente Orientierung an den Bedürfnissen eines jeden Kindes“ zu den „Grundprinzipien einer kindgerechten Elementarpädagogik und des Orientierungsplans“. (Quelle: Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen in der Fassung vom 15. März 2011, Seite 7)

Die Inklusion wurde weiter gestärkt durch die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen aus dem Jahre 2006, die im März 2009 von Deutschland ratifiziert wurde. Ziel der UN-Konvention ist es, Menschen mit Behinderung die Teilhabe an allen gesellschaftlichen Prozessen zu garantieren.

Der Waldkindergarten verfügt über viele günstige Voraussetzungen für Inklusion. Wir selbst erleben immer wieder die Diversität bei Eltern, Kindern und im Erzieherteam als Bereicherung und stehen inklusiven Maßnahmen für Kinder mit höherem Assistenzbedarf (in körperlicher, geistiger und / oder seelischer Hinsicht) offen gegenüber. Statt Integrativplätze vorzuhalten, üben wir regelmäßig die Einzelintegration mit externen Kräften bzw. Kräften, die speziell zu diesem Zweck von uns beschäftigt werden. Diese Einzelintegration kann begleitet werden von einer Reduzierung der Gruppengröße um mindestens jeweils einen Platz.

Basierend auf unseren Erfahrungen betrachten wir jeden einzelnen Fall individuell unter Berücksichtigung der Bedingungen im Kindergarten und der Bedürfnisse der Kinder vor Ort. Eine weitere Voraussetzung für eine gelingende Inklusion ist die enge Kooperation mit Eltern, ErzieherInnen, Elternbeirat und den verschiedenen Stellen (Jugendamt, Frühförderstelle, SPZ, Gesundheitsamt, Träger etc.), die schon vor dem Einstieg in den Waldkindergarten beginnen sollte. Aus unserer Sicht kann dann von Integration gesprochen werden, wenn ein Kind mindestens die Hälfte der regulären Kindergartenzeit im Kindergarten ist, von einer externen Kraft begleitet wird und in eine Kindergartengruppe integriert ist.

7.3 Eingewöhnung

7.3.1 Das Einsteigergespräch

Eltern und Erzieher treffen sich vor dem ersten Kindergarten tag, um sich über das jeweilige Kind und die neue Situation auszutauschen, die ersten Besuchstage auszumachen, Fragen zu beantworten und sich näher kennen zu lernen.

Wenn das Kind dann eingewöhnt ist, treffen sich Eltern und Erzieher zeitnah zum ersten Elterngespräch wieder. In den Elterngesprächen, die mindestens einmal pro Jahr stattfinden, geben die Erzieher den Eltern umfassend und kompetent Rückmeldung darüber, wie sie das Kind im Alltag erleben, welche Fortschritte es macht oder wo es noch Unterstützung braucht.

7.3.2 Die Eingewöhnungszeit

Zu Beginn der Kindergartenzeit strömen viele Eindrücke auf das Kind ein. Es muss sich an einen neuen Tagesablauf mit vielen neuen Regeln gewöhnen, an viele neue Menschen und auch an den mehrstündigen Aufenthalt im Freien bei jeder Witterung. Aus diesem Grund legen wir besonders großen Wert auf eine möglichst behutsame und sanfte Eingewöhnungszeit:

Die Kinder starten, in Begleitung einer ihnen vertrauten Person, im ersten Monat gegebenenfalls mit weniger als fünf Kindergarten tagen in der Woche – eventuell auch nur den halben Vormittag. In dieser Phase wird langsam das Alleinebleiben geübt, indem die vertraute Person z. B. eine kleine Runde spazieren geht und dann wieder kommt.

Da jedes Kind anders ist und die Eingewöhnung somit auch individuell verläuft, sprechen wir im Einsteigergespräch und im Laufe der Eingewöhnung den Umfang des Kindergartenbesuchs mit den Familien ab.

Es ist uns wichtig, dass die Kinder in ihrem eigenen Tempo einsteigen können. Das kann sehr schnell oder aber sehr langsam vonstattengehen – darauf müssen sich die Eltern einstellen. In der Eingewöhnungszeit sollten sich die Eltern oder eine andere Bezugsperson auch auf Abruf bereithalten, um das Kind bei Bedarf abzuholen.

7.3.3 Pausentage

Der Alltag im Wald kann anstrengend sein, besonders in der kälteren Jahreszeit. Die Kinder haben ihre eigenen Höhen und Tiefen in ihrer Belastbarkeit. Auch nach der Eingewöhnung brauchen sie hin und wieder mal einen Pausentag. Wenn wir den Eindruck haben, dass ein Kind eine Pause braucht, sprechen wir die Eltern darauf an.

7.4 Die Kinder, der Wald und die Schulfähigkeit

Wenn es um die Wahl des „richtigen“ Kindergartens geht, stellen sich viele Eltern die Frage: Wird mein Kind im Waldkindergarten genauso gut auf die Schule vorbereitet wie in einem Regelkindergarten?

Für einen guten Start in der Schule ist eine ausreichende Reifung des Kindes in allen Bereichen der Ich-, Sozial- und Sachkompetenz erforderlich. Dazu gehören:

- die körperliche und gesundheitliche Stabilität
- motorische Fähigkeiten, die eine gewisse Körperbeherrschung belegen (z. B. das in den Einschulungstests vorkommende Hüpfen auf einem Bein)
- Selbstständigkeit in der Alltagsbewältigung (z. B. Überblick über die eigene Ausrüstung, sich in einer unerwarteten Situation zurechtfinden ...)
- Neugier, Freude am Lernen und an den wachsenden eigenen Möglichkeiten, Planungsfähigkeit, Willenskraft, Ausdauer, Frustrationstoleranz
- die Fähigkeit, sich in eine Gruppe einzufügen, Kontaktfähigkeit, konstruktive Konfliktlösungsstrategien
- Sprach- und Kommunikationskompetenz, z. B. vor anderen sprechen, einen eigenen Gedanken in Worte fassen, anderen zuhören und warten können, bis man selbst an der Reihe ist, verbale Anweisungen verstehen und ausführen können
- Selbstregulung, Interesse an Regeln, Regeln verstehen, einhalten und selbst aufstellen können
- eine ausreichende Orientierung in Raum und Zeit



All diese Fähigkeiten kann ein Kind im Waldkindergarten entwickeln. Sie sind nicht nur für die Schule von Nutzen, sondern für das ganze Leben prägend. Die Erzieher begleiten diese Prozesse unter anderem durch die Übergabe von wachsender Verantwortung und durch spezielle Angebote für die angehenden Schulkinder, sodass sie sich langsam vom Kindergarten lösen und in ihre Rolle als Schulkind hineinfinden können.

Selbstverständlich sind wir daran interessiert, diesen Wechsel so mitzugestalten, dass er von allen Beteiligten als möglichst reibungsarm und gelungen empfunden wird.

7.4.1 Kooperation mit den Grundschulen

Die Erzieher streben eine Kooperation mit allen Grundschulen an, auf die unsere Kinder wechseln. Dazu gehören:

- die Teilnahme an Kooperationstreffen und Informationsveranstaltungen
- Gesprächs- und Besuchsangebote an Lehrkräfte
- Besuche mit den angehenden Schulkindern in „ihrer“ künftigen Schule mit Teilnahme am Unterricht

Art und Intensität der Kooperation hängen allerdings stark davon ab, was an den einzelnen Schulen üblich und erwünscht ist.

Eine sehr enge Kooperation besteht mit der Schönbuchschule in Stuttgart-Dürlewang. Sie stellt eine Lehrkraft zur Verfügung, die zwei- bis dreimal vor Schuleintritt die künftigen Schul Kinder besucht. Kinder, die in die Schönbuchschule wechseln, werden mit den Erziehern eingeladen und dürfen vor Schulstart an einer Schulstunde teilnehmen.

Auch von der Michael Bauer Schule (Waldorfschule) in Stuttgart-Vaihingen besucht uns seit mehreren Jahren eine Kooperationskraft.

7.4.2 Schulkindprojekt

Im letzten halben Kindergartenjahr nehmen die künftigen Schul Kinder an unserem Schulkindprojekt teil. Dieses bereitet sie nochmals intensiv auf die Schule vor. Es findet in der Regel einmal wöchentlich statt und wird von zwei Erziehern vorbereitet und begleitet. Vorab legen alle Erzieher im Team gemeinsame Ziele für die Gruppe und individuelle Ziele für die einzelnen Kinder fest; diese werden während des Projektes immer wieder geprüft.



Im Schulkindprojekt werden individuelle Themen bearbeitet, welche auf die Bedürfnisse und Wünsche der Kinder und deren Eltern abgestimmt sind. Aus diesem Grund gleicht kein Schulkindprojekt dem anderen. Am Ende des Projekts steht jedoch stets ein gemeinsamer Abschluss. Hier können die Kinder zeigen, was sie gemacht und gelernt haben.

Wir wünschen uns, dass möglichst nur die Kinder am Schulkindprojekt teilnehmen, welche auch in die Schule kommen. Denn das Schulkindprojekt ist etwas ganz Wichtiges und Besonderes in der Entwicklung der Kinder: Sie bereiten sich auf Neues vor und dürfen ihre Kindergartenzeit noch einmal intensiv genießen. Es sollte daher in jeder Hinsicht einmalig sein. Aus diesem Grund führen wir vor Beginn des Projekts Gespräche mit den Eltern aller Kinder, die in die Schule kommen könnten – so können wir für jedes Kind eine gute Lösung finden.

7.5 Viertes Kindergartenjahr

Wir bieten unseren Kindern die Möglichkeit, auch über das 6. Lebensjahr hinaus im Waldkindergarten zu bleiben. So ist bei einer Rückstellung auch ein viertes Kindergartenjahr bei uns möglich. Sofern Plätze vorhanden sind, können wir dies auch externen Kindern anbieten, die nicht länger in ihrer Kindertageseinrichtung betreut werden.



8 Waldkindergarten Rohr e.V. - Rahmenbedingungen

8.1 Gruppengröße und Betreuungsschlüssel

Der Waldkindergarten setzt sich aus zwei altersgemischten Gruppen zusammen: den Marienkäfern und den Tausendfüßlern. Jede Gruppe kann bis zu 15 Kinder aufnehmen und wird von je zwei gleichberechtigten Erziehern betreut. Hinzu kommt seit 2009 eine FSJ-Kraft (freiwilliges soziales Jahr), die wechselweise beide Gruppen begleitet.

Je nach Situation und Bedarf wird das Team durch zusätzliche Betreuungspersonen verstärkt. Dies können neben Eltern auch Erzieher auf Honorarbasis, Praktikanten, Aushilfen oder Fachkräfte im Rahmen der Hilfe zur Integration sein. Wir arbeiten gerne mit Therapeuten und Integrationserziehern zusammen, um Kindern mit besonderem Betreuungsbedarf gerecht zu werden.

8.2 Trägerschaft

Der gemeinnützige Verein „Waldkindergarten Rohr e. V.“ ist Träger des Kindergartens. In diesem Verein sind Eltern von Waldkindern sowie Freunde und Unterstützer aktiv. Die Mitgliedschaft der Kindergarteneltern im Verein ist erwünscht. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 40 Euro pro Familie und Jahr, ermäßigt 20 Euro (Stand 2014).

8.3 Finanzierung

Der Kindergarten finanziert sich durch

- Zuschüsse der Stadt Stuttgart und des Landes Baden-Württemberg
- Kindergartenbeiträge
- Spenden

Hierdurch werden sämtliche Ausgaben finanziert – dies sind vorwiegend Personalkosten, aber auch Ausstattungs- und Reparaturkosten der Hütte und der Bollerwagen, pädagogisches Material, ...

8.3.1 Kindergartenbeitrag

Der monatliche Beitrag (Stand Februar 2015) für den Waldkindergarten beträgt:

	für Mitglieder	für Nichtmitglieder
für das erste Kind einer Familie:	65 Euro	80 Euro
für das zweite Kind einer Familie:	45 Euro	60 Euro
für das dritte und jedes weitere Kind:	30 Euro	45 Euro

Die Beiträge sind unabhängig davon, ob die Geschwisterkinder gleichzeitig die Einrichtung besuchen oder nicht. Inhaber von Bonus- oder FamilienCard erhalten gegen Nachweis die jeweils gültigen Vergünstigungen.

8.4 Lage und Einzugsgebiet

Die Hütte steht neben dem Bolzplatz am Hagelsbrunnenweg am Südrand des Stadtteils Dürtlewang. Die „Lägerle“ der beiden Kindergartengruppen befinden sich im angrenzenden Waldgebiet. Der Laubmischwald bietet vielfältige Aufenthaltsmöglichkeiten an Teichen, Bächen, Lichtungen und einem Waldspielplatz mit Feuerstelle. Die angrenzenden Wiesen und Felder erweitern das Angebot an unterschiedlichen Naturräumen.



Zum Einzugsgebiet des Waldkindergartens Rohr gehören in erster Linie die umliegenden Stuttgarter Stadtteile. Die Aufnahme von Kindern aus anderen Stadtteilen ist ebenfalls möglich. Kinder mit Wohnort außerhalb Stuttgarts können aufgrund städtischer Regelungen derzeit leider nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen aufgenommen werden.

8.5 Öffnungs- und Schließzeiten

Die Öffnungszeiten des Kindergartens sind Montag bis Freitag von 8:00 Uhr bis 14:30 Uhr, wobei die Kinder zwischen 08:00 Uhr und 08:30 Uhr gebracht werden. Es gibt eine erste Abholzeit zwischen von 12:15 Uhr und 13:00 Uhr und eine zweite Abholzeit zwischen 14:15 Uhr und 14:30 Uhr.

Der Kindergarten ist über das Jahr verteilt an maximal 23 Tagen geschlossen. Die Schließtage liegen überwiegend innerhalb der Schulferien – im Sommer und im Winter jeweils zwei Wochen.

8.6 Ausstattung und Räumlichkeiten

Die Hütte am Bolzplatz bietet einen geschlossenen Unterstand zum Vespere in der kalten Jahreszeit und zur Aufbewahrung von Materialien. Jede Gruppe verfügt über einen Bollerwagen, pädagogisches Material, Mobiltelefon, Adressliste der Kinder, Wasserkarner, Seife, Bürste, Handtücher, Sitzkissen, Erste-Hilfe-Tasche, Wechselkleidung, Werkzeug, Spaten und Toilettenpapier. Zusätzlich haben wir in Stuttgart-Vaihingen einen Lagerraum angemietet, in dem wir Materialien lagern, die nicht ständig gebraucht werden – beispielsweise unseren Weihnachtsmarktstand.

8.7 Organisation der Teamarbeit

8.7.1 Planung der pädagogischen Arbeit

Die inhaltliche Planung und Organisation der pädagogischen Arbeit findet in wöchentlichen Teamsitzungen und vertiefend auf zwei Planungstagen pro Jahr statt. Zusätzliche Unterstützung erhält das Team bei Bedarf durch eine externe Supervision.

8.7.2 Zusammenarbeit mit den Eltern

Besonderen Wert legen wir auf eine gute Kommunikation und Zusammenarbeit mit den Eltern. Diese Zusammenarbeit beinhaltet:

- „Tür- und Angelgespräche“
- mindestens ein vorbereitetes Elterngespräch für jedes Kind pro Jahr
- vier bis sechs Elternabende im Jahr
- Organisation verschiedener Feste und Veranstaltungen mit Kindern und Eltern
- Informationen am „schwarzen Brett“ an der Hütte oder via E-Mail

8.7.3 **Zusätzliche** Aufgabengebiete des Erzieherteams

Neben der pädagogischen Arbeit und der Elternarbeit liegen folgende Tätigkeiten im Zuständigkeitsbereich unseres Teams:

- regelmäßige Teilnahme an den monatlichen Vorstandssitzungen
- jährlich zwei Klausurtagung gemeinsam mit dem Vorstand
- Mitarbeit an der konzeptionellen und organisatorischen Entwicklung des Kindergartens
- Teilnahme an verschiedenen Gremien auf städtischer, regionaler und Landesebene
- Anleitung von Praktikanten
- Kooperationen mit Schulen, Ämtern und sonstigen Einrichtungen

8.8 **Die Rolle der Eltern**

Die Besonderheit des Waldkindergartens wirkt sich auch auf das Verhältnis der Eltern zu „ihrem“ Kindergarten aus. Der Kontakt zu den Erziehern ist intensiv und die Beziehung



der Eltern untereinander teilweise sehr eng, sodass sich diese gegenseitig unterstützen und helfen. Die regelmäßige Durchführung von Elternabenden, Vereinsveranstaltungen und Stammtischen sowie die Möglichkeit des Austausches bei den Bring- und Holzzeiten tragen ebenfalls zu einem guten Miteinander bei. Einmal im Jahr veranstaltet der Kindergarten ein

Familienwochenende, das Eltern und Kinder gemeinsam mit wandern, grillen, kochen, reden, spielen, verbringen; übernachtet wird in größeren Gruppenunterkünften oder Feriendörfern.

8.8.1 **Mitwirkung der Eltern**

Unser Waldkindergarten ist eine Elterninitiative. Das bedeutet: Die Eltern gestalten den Kindergarten aktiv mit und tragen mit ihrem Engagement dazu bei, dass unser Kindergarten so ist, wie er ist. Sie unterstützen den Kindergarten sowohl im Alltag als auch bei Festen und Aktionen mit ihren

Beiträgen und Ideen. Die Eltern stellen also einen ganz wichtigen Bestandteil des Kindergartens dar.

Dadurch kennen Erzieher, Eltern und Kinder einander gut. Für uns stellt diese Gemeinschaft einen besonderen pädagogischen Wert dar. Die Kinder erleben unmittelbar, wie das Zusammenleben in einer Gruppe funktionieren kann. Sie erleben, dass es selbstverständlich sein kann, sich gegenseitig zu helfen. Sie haben die Möglichkeit, in einem geschützten und vertrauten Rahmen verschiedene Erwachsene und Kinder kennen zu lernen, Gemeinschaft zu spüren und sich in dieser Gemeinschaft gut aufgehoben zu fühlen.

Der Waldkindergarten kann nur durch die aktive Mitarbeit und das Interesse aller Eltern existieren. Die anstehenden Aufgaben werden, je nach Neigung und Interessen, gleichmäßig verteilt.



Die regelmäßige Hilfe aller ist erforderlich

- beim Bringen des Handwaschwassers
- beim Waschen der Handtücher
- bei der Müllentsorgung
- beim Putzen der Hütte

Hierfür werden Listen über E-Mail verschickt, in denen eingetragen ist, wann welchen Dienst übernehmen soll.

Die folgenden Vereinsaktivitäten erfordern ebenfalls den Einsatz möglichst aller Eltern:

- „Spielplatz- und Waldputztag“
- Aushelfen im Erzieherteam bei Personalengpässen
- Basteln für den Weihnachtsmarkt und Verkaufsdienst am Stand
- Vorbereitung und Durchführung kultureller Veranstaltungen und Feste, wie dem Tag der offenen Tür oder dem jährlichen Sommerfest

Darüber hinaus sind alle Eltern an mindestens einer der folgenden „Eltern-Arbeitsgruppen“ beteiligt:

Vorstand:

- Personalfragen, -verantwortung
- Zusammenarbeit mit dem Erzieherteam
- Koordination, Organisation, Repräsentation ...
- Finanzen
- Weiterentwicklung des Kindergartenprofils und der Konzeption
- Elternarbeit, Kommunikation zwischen Vorstand und Elternschaft
- Politik, Ämterkontakte, Gremienarbeit
- Mitgliederversammlung

Organisation:

- Organisation des Weihnachtsmarktes (Beantragung, Aufbau, Dekoration, Abbau, Standdienste, Transport, Warenangebot, Bastelgruppen, Waren-sammlung ...)
- Organisation von Festen und anderen Veranstaltungen (Dienste, Ver-pflegung, Tische ...)

Instandhaltung:

- Reparatur von Schäden an der Hütte und ihrer Einrichtung
- Instandhaltung der Bollerwagen
- Herstellen oder Anbringen von Ausstattungsgegenständen für die Hütte

Öffentlichkeitsarbeit:

- Information der Presse bei Aktionen, Festen etc.
- Ankündigung unserer Aktionen, beispielsweise durch Plakate
- Formulieren und Verbreiten von Pressemitteilungen
- Herausgabe und Verwaltung von Informationsmaterial (Broschüren, Flugblätter, Plakate, Konzeption)
- Pflege des Internet-Auftritts

8.8.2 Rückmeldungen der Eltern

Rückmeldungen jeder Art sind für uns wichtig. Wir freuen uns über Lob, über Nachfragen, Hinweise und konstruktive Kritik – ist diese doch für die Weiterentwicklung des Kindergartens besonders wertvoll.

Damit diese Rückmeldungen auch aufgenommen, gehört und verarbeitet werden, haben wir ein standardisiertes Verfahren („Beschwerdemanagement“) zur Bearbeitung entwickelt.

8.9 Ökologische Nachhaltigkeit

*"Man schützt nur, was man liebt, und man liebt nur, was man kennt."
(Konrad Lorenz)*

Wir verstehen es als unsere Aufgabe, den Kindern die Natur näher zu bringen und zu achten – so schaffen wir die Voraussetzung dafür, dass sie auch als Erwachsene sorgsam damit umgehen. Hierbei spielt die Vorbildfunktion der Erzieher eine große Rolle.

Doch auch darüber hinaus ist der Waldkindergarten bestrebt, umsichtig mit den Ressourcen der Natur umzugehen. So kommen wir ohne Stromanschluss und fließend Wasser aus, einmal jährlich veranstalten wir einen Müllsammeltag ...

9 Die Entwicklung des Waldkindergarten Rohr e. V. – von den Anfängen bis heute

Der Waldkindergarten Rohr e. V. wurde am 7. November 1995 aus einer Elterninitiative heraus gegründet. Angeregt durch Berichte über Wald- und Strandkindergärten in Skandinavien und erste Gründungen in Deutschland hatten sich mehrere Eltern zusammengefunden, die diese Idee auch in Stuttgart in die Tat umsetzen wollten.

Der Gründungsvorstand unter Vorsitz der Hauptinitiatorin Katharina Künstler nahm nun seine Geschäfte auf: mit dem Jugendamt die Finanzierung klären, mit dem Forstamt das Gelände sondieren, die Betriebserlaubnis vorantreiben, Erzieher suchen, einen Bauwagen finden und vor allem die Werbetrommel rühren – spannende Gründerzeiten eben ...

Am 1. März 1997 starteten schließlich die ersten zwei Erzieherinnen mit zunächst acht Kindern in das Abenteuer Wald. Eineinhalb Jahre später war der Zulauf bereits so groß, dass im Januar 1999 eine zweite Gruppe ins Leben gerufen werden konnte. Inzwischen sind wir ein Kindergarten mit verlängerten Öffnungszeiten. Seit 1999 gibt es zusätzlich die Eltern-Kind-Gruppe.

Wir sind langjähriges Mitglied im Landesverband der Natur- und Waldkindergärten in Baden-Württemberg und im Dachverband der Stuttgarter Eltern-Kind-Gruppen aktiv.

2006 stand eine große Veränderung an. Der Bauwagen hatte ausgedient und die Eltern errichteten in Eigenleistung eine Holzhütte als Schutzunterkunft. Die Hütte wurde von den Kindern sehr gut angenommen und wird vor allem im Winter zum Vespere oder auch während der verlängerten Öffnungszeiten genutzt.

Die Bring- und Abholzeiten wurden 2008 flexibler gestaltet und erleichtern den Eltern den Alltag. Seit 2009 sind wir anerkannte FSJ- und Bundesfreiwilligendienststelle – seitdem bereichert jedes Jahr ein FSJler unser Team.

Aus einer kleinen Elterninitiative ist ein gewachsener, anerkannter Kindergarten entstanden, der 2012 sein 15jähriges Jubiläum gefeiert hat. Der Wald und „unsere Lägerle“ sind für uns zu einem natürlichen und alltäglichen Spiel- und Erfahrungsraum geworden, der jeden Tag neue Erlebnisse bereithält. Dies verdanken wir vielen aktiven Eltern mit ihren Kindern und unserem engagierten Erzieherteam.

10 Kontakt

Postadresse: Waldkindergarten Rohr e. V.
Südenstraße 4
70565 Stuttgart

Telefon: 01577 977 32 75

E-Mail: info@waldkindergarten-rohr.de

Homepage: <http://www.waldkindergarten-rohr.de>

Bankverbindung: Stuttgarter Volksbank
BIC: VOBAD555
Betriebskonto: DE98 600 901 00 007 947 100 5
Spendenkonto: DE76 600 901 00 007 947 101 3

Stand: Februar 2015

